BILDUNGSPLAN DES GYMNASIUMS

Bildungsplan 2016

Ethik

Bildung,
die allen
gerecht wird
Das Bildungsland

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

KULTUS UND UNTERRICHT
AMTSBLATT DES MINISTERIUMS FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG

Stuttgart, den 23. März 2016

BILDUNGSPLAN DES GYMNASIUMS

Vom 23. März 2016 Az. 32-6510.20/370/292

I. Der Bildungsplan des Gymnasiums gilt für das Gymnasium der Normalform und Aufbauform mit Heim sowie für Schulen besonderer Art.

II. Der Bildungsplan tritt am 1. August 2016 mit der Maßgabe in Kraft, dass er erstmals für die Schülerinnen und Schüler Anwendung findet, die im Schuljahr 2016/2017 in die Klassen 5 und 6 eintreten.
Gleichzeitig tritt der Bildungsplan für das Gymnasium der Normalform vom 21. Januar 2004 (Lehrplanheft 4/2004) mit der Maßgabe außer Kraft, dass er letztmals für die Schülerinnen und Schüler gilt, die vor dem Schuljahr 2016/2017 in die Klasse 6 eingetreten sind.
Abweichend hiervon tritt der Fachplan Literatur und Theater am 1. August 2016 mit der Maßgabe in Kraft, dass er erstmals für Schülerinnen und Schüler Anwendung findet, die im Schuljahr 2016/2017 in die Jahrgangsstufe 1 eintreten. Gleichzeitig tritt der Bildungsplan für das Fach Literatur und Theater in der Kursstufe des Gymnasiums der Normalform und der Aufbauform mit Heim (K.u.U. 2012, S. 122) mit der Maßgabe außer Kraft, dass er letztmals für die Schülerinnen und Schüler gilt, die vor dem Schuljahr 2016/2017 in die Jahrgangsstufe 1 eingetreten sind.

K.u.U., LPH 3/2016

BEZUGSSCHLÜSSEL FÜR DIE BILDUNGSPLÄNE DER ALLGEMEIN BILDENDEN SCHULEN 2016

Reihe	Bildungsplan	Bezieher
A	Bildungsplan der Grundschule	Grundschulen, Schule besonderer Art Heidelberg, alle sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren
S	Gemeinsamer Bildungsplan der Sekundarstufe I	Werkrealschulen/Hauptschulen, Realschulen, Gemeinschaftsschulen, Schulen besonderer Art, alle sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren
G	Bildungsplan des Gymnasiums	allgemein bildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren mit Förderschwerpunkt Schüler in längerer Krankenhausbehandlung, sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit Internat mit Förderschwerpunkt Hören, Stegen
O	Bildungsplan der Oberstufe an Gemeinschaftsschulen	Gemeinschaftsschulen

Nummerierung der kommenden Bildungspläne der allgemein bildenden Schulen:

LPH 1/2016 Bildungsplan der Grundschule, Reihe A Nr. 10
LPH 2/2016 Gemeinsamer Bildungsplan der Sekundarstufe I, Reihe S Nr. 1
LPH 3/2016 Bildungsplan des Gymnasiums, Reihe G Nr. 16
LPH 4/2016 Bildungsplan der Oberstufe an Gemeinschaftsschulen, Reihe O Nr. 1

Der vorliegende Fachplan *Ethik* ist als Heft Nr. 8 (Pflichtbereich) Bestandteil des Bildungsplans des Gymnasiums, der als Bildungsplanheft 3/2016 in der Reihe G erscheint, und kann einzeln bei der Neckar-Verlag GmbH bezogen werden.

Inhaltsverzeichnis

1. Leitgedanken zum Kompetenzerwerb ... 3
1.1 Bildungswert des Faches Ethik ... 3
1.2 Kompetenzen ... 6
1.3 Didaktische Hinweise ... 8

2. Prozessbezogene Kompetenzen ... 10
2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen ... 10
2.2 Analysieren und interpretieren ... 10
2.3 Argumentieren und reflektieren ... 11
2.4 Beurteilen und (sich) entscheiden ... 12

3. Standards für inhaltsbezogene Kompetenzen ... 13
3.1 Klassen 7/8 ... 13
3.1.1 Ich und Andere ... 13
3.1.1.1 Identität, Individualität und Rolle ... 13
3.1.1.2 Freiheit und Verantwortung ... 14
3.1.1.3 Gerechtigkeit ... 15
3.1.2 Konflikte und Gewalt ... 16
3.1.2.1 Friedliches Zusammenleben und die Bedeutung von Konflikten ... 16
3.1.2.2 Verantwortung im Umgang mit Konflikten und Gewalt ... 16
3.1.3 Medien und Wirklichkeiten ... 17
3.1.3.1 Handeln in der medial vermittelten Welt ... 17
3.1.4 Armut und Reichtum ... 18
3.1.4.1 Menschenwürdiges Leben in Armut und Reichtum ... 18
3.1.5 Mensch und Natur ... 19
3.1.5.1 Verantwortung für Tiere ... 19
3.1.5.2 Mensch, Natur, Technik ... 20
3.1.6 Glauben und Ethos ... 21
3.1.6.1 Glaubensgrundsätze und Achtung des Religiösen ... 21
3.1.7 Ethik und Moral ... 22
3.1.7.1 Ethisch-moralische Grundlagen des Handelns ... 22
3.2 Klassen 9/10 ... 23
3.2.1 Lebensaufgaben und Selbstbestimmung ... 23
3.2.1.1 Liebe und Sexualität ... 23
3.2.1.2 Arbeit und Selbstbestimmung ... 24
3.2.1.3 Umgang mit Endlichkeit ... 24
3.2.2 Konfliktregelung und Toleranz ... 25
3.2.2.1 Konfliktregelung und Friedensbildung ... 25
3.2.2.2 Pluralismus und Toleranz (*) ... 26
3.2.3 Medien und Wirklichkeiten ... 27
3.2.3.1 Werte und Normen in der medial vermittelten Welt ... 27
3.2.4 Mensch und Natur ... 28
3.2.4.1 Mensch und Umwelt ... 28
3.2.4.2 Mensch als Kulturwesen (*) ... 29

3.2.5 Glauben und Ethos ... 29
3.2.5.1 Ethisch-moralische Werte und Glaubensgrundsätze ... 29
3.2.5.2 Erscheinungsformen und Bedeutung des Religiösen (*) ... 30
3.2.6 Zugänge zu philosophischen Begründungen von Moral ... 31
3.2.6.1 Glück und Moral ... 31
3.2.6.2 Vernunft, Vertrag, Gefühl, Nutzen (*) ... 32
3.3 Klassen 11/12 (zweistündiger Kurs) ... 33
3.3.1 Freiheit und Selbstverständnis des Menschen ... 33
3.3.1.1 Freiheit und Naturalismus ... 33
3.3.1.2 Freiheit und Anthropologie ... 33
3.3.2 Gerechtigkeit, Recht und Zusammenleben ... 34
3.3.2.1 Grundlagen des Zusammenlebens ... 34
3.3.2.2 Gerechtigkeit und Recht ... 35
3.3.3 Moralphilosophie ... 36
3.3.3.1 Tugendethik ... 36
3.3.3.2 Utilitarismus ... 37
3.3.3.3 Pflichtethik ... 37
3.3.4 Verantwortung und Angewandte Ethik ... 38
3.3.4.1 Verantwortungsethik ... 38
3.3.4.2 Angewandte Ethik ... 39
3.3.5 Moral, Religion und Kritik ... 40
3.3.5.1 Grundlagen philosophischer Ethik ... 40
3.3.5.2 Religion und Religionskritik ... 41
3.4 Klassen 11/12 (vierstündiger Kurs) ... 42
3.4.1 Freiheit und Selbstverständnis des Menschen ... 42
3.4.1.1 Freiheit und Naturalismus ... 42
3.4.1.2 Freiheit und Anthropologie ... 43
3.4.1.3 Freiheit und digitale Welt ... 43
3.4.2 Gerechtigkeit, Recht und Zusammenleben ... 44
3.4.2.1 Grundlagen des Zusammenlebens ... 44
3.4.2.2 Gerechtigkeit und Recht ... 45
3.4.2.3 Gerechtigkeit und globalisierte Welt ... 46
3.4.3 Moralphilosophie ... 46
3.4.3.1 Tugendethik ... 46
3.4.3.2 Utilitarismus ... 47
3.4.3.3 Pflichtethik ... 48
3.4.4 Verantwortung und Angewandte Ethik ... 49
3.4.4.1 Verantwortungsethik ... 49
3.4.4.2 Angewandte Ethik ... 50
3.4.5 Moral, Religion und Kritik ... 51
3.4.5.1 Grundlagen philosophischer Ethik ... 51
3.4.5.2 Religion und Religionskritik ... 52
4. Operatoren ... 53
5. Anhang ... 56
5.1 Verweise ... 56
5.2 Abkürzungen ... 57
5.3 Geschlechtergerechte Sprache ... 59
5.4 Besondere Schriftauszeichnungen ... 60

1. Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

1.1 Bildungswert des Faches Ethik

Ethisch-moralische Urteilsbildung in praktischer Absicht

Es gehört zu den zentralen Aufgaben schulischer Bildung, Schülerinnen und Schüler zur Gestaltung eines selbstbestimmten und verantwortungsbewussten Lebens zu befähigen. Sie orientieren sich an dem „Projekt der Aufklärung", das der Idee der universellen Menschenrechte, dem Rechtsstaat, der Zivilgesellschaft und dem Diskursprinzip verpflichtet ist. Der Ethikunterricht leistet zu diesem humanen Bildungsziel einen wichtigen Beitrag.

Sein Hauptziel besteht darin, die Schülerinnen und Schüler im systematischen Aufbau und in der individuellen Aneignung von Orientierungswissen zur ethisch-moralischen Urteilsbildung in praktischer Absicht zu befähigen. Das Begriffspaar ethisch und moralisch entspricht in diesem Zusammenhang der gängigen Unterscheidung von Ethik als Reflexion und Begründung der Moral und Moral als Inbegriff von Überzeugungen, Werten und Normen in einer Gesellschaft, die sich auf das Verhalten der Menschen zueinander und zu der Natur beziehen. „Ethisch-moralisch" soll darüber hinaus verdeutlichen, dass im Ethikunterricht die beiden Hauptfragen philosophischer Ethik „Wie soll ich handeln, um ein gutes beziehungsweise glückliches Leben zu führen?" und „Wie soll ich handeln, um moralisch gut zu handeln?" in gleichem Maße zu berücksichtigen sind.

Ausgangspunkt im Ethikunterricht sind dabei in der Regel die konkreten moralischen Überzeugungen, Intuitionen, Fragen und Probleme, mit denen die Schülerinnen und Schüler in ihrer Lebenswelt konfrontiert sind. Mit diesen setzen sie sich kritisch auseinander, sodass kulturspezifische und partikulare Regeln und Traditionen, die sich an einem „guten Leben" orientieren, ebenso thematisiert werden wie universelle Grundsätze einer Ethik des rechten Handelns.

Ethisch-moralische Urteilsbildung in praktischer Absicht wird hierbei immer sowohl als Resultat als auch als Prozess der Urteilsbildung verstanden. Sie soll sich dabei grundsätzlich an der Praxis, der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler orientieren und ihnen Handlungsperspektiven anbieten, ohne ihnen jedoch konkrete Handlungen vorzuschreiben. Die Schülerinnen und Schüler sollen in Situationen, die ethisch-moralisches Urteilen und Handeln erfordern, begründet und reflektiert entscheiden und handeln können. Das Wissen um Werte und Normen und ihre Bedeutung für das Zusammenleben bilden dabei eine wichtige Grundlage. Der Ethikunterricht verfolgt keine Erziehung zu einer bestimmten Gesinnung, sondern fördert Selbstbestimmung und unterstützt den Prozess der Urteilsbildung. Der Zusammenhang zwischen Urteilen, Entscheiden und Handeln in ethisch relevanten Kontexten soll dabei immer wieder explizit hergestellt werden. Weitere Ziele des Ethikunterrichts wie Moralerziehung, Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen oder der Erwerb moralphilosophischer Kenntnisse sind ebenfalls relevant und zu berücksichtigen, bleiben aber dem genannten Hauptziel des Ethikunterrichts nachgeordnet.

Bei dieser Zielvorgabe geht der Bildungsplan Ethik von einem Verständnis des Menschen aus, der sich als grundsätzlich selbstbestimmtes Individuum in seinem Handeln an moralischen Prinzipien und an Vorstellungen eines in seinen Grundsätzen begründbaren guten Lebens orientiert. Angesichts der wissenschaftlich-technischen, gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen und der damit

einhergehenden zunehmenden Unübersichtlichkeit bedarf das Individuum mehr denn je dieser Fähigkeit zur ethischen Orientierung. Das durch den Ethikunterricht erarbeitete Orientierungswissen ermöglicht den Schülerinnen und Schülern die Auseinandersetzung mit der Vielfalt in einer pluralistischen Gesellschaft. Dabei spielen reflektierte Vorstellungen von Selbstbestimmung, Gerechtigkeit und das Wissen um die eigene Verantwortung eine grundlegende Rolle.

Leitbegriffe für das Fach Ethik

Freiheit, Gerechtigkeit und Verantwortung sind zentrale Werte unserer Gesellschaft. Als Leitbegriffe des Bildungsplans Ethik sind sie richtungsweisend für die verschiedenen prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen. Kompetenzen bezeichnen lernbare Fähigkeiten und Kenntnisse von Schülerinnen und Schülern, die zur Erarbeitung von Problemlösungen dienen, wodurch sie sich die Welt erschließen und auf ihrem Weg zur Mündigkeit gefördert werden. Verantwortlichkeit im Handeln ist an die Idee der Selbstbestimmung gebunden. Freiheit im Sinne von Autonomie ermöglicht es dem Menschen, sich selbst für sein Handeln verallgemeinerbare Regeln zu setzen und diesen zu folgen. Diesen Übergang zu einem autonomen Moralverständnis zu vollziehen, ist eine der zentralen Entwicklungsaufgaben Jugendlicher.

Individuelles Handeln ist zugleich soziales Handeln, es findet in sozialen Beziehungen statt. Gerechtigkeit gilt seit der Antike als die Tugend sozialer Institutionen, denn sie setzt Maßstäbe für ein gutes Leben möglichst aller. Zum Kern unserer Vorstellungen von Gerechtigkeit gehören die unveräußerlichen Menschenrechte, die Idee der Menschenwürde und das Prinzip der Solidarität. Fragen der Gerechtigkeit spielen gerade in der Phase der Identitätsbildung eine große Rolle; so beginnen Jugendliche zunehmend mit postkonventionellen Handlungsnormen und Gerechtigkeitsgrundsätzen zu argumentieren.

Verantwortung im ethisch-moralischen Sinne ist im Hinblick auf eine menschenwürdig gestaltete Welt, in der wir Verantwortung für uns selbst, für andere, unsere Umwelt und nachfolgende Generationen übernehmen, unverzichtbar. Wir fühlen uns verantwortlich und dieses Gefühl der Verantwortung ist aufs engste mit unseren Einstellungen und Werten verknüpft. Es motiviert uns zu handeln und setzt wiederum Selbstbestimmung und Autonomie voraus. Verantwortung wahrzunehmen zeichnet die moralisch mündige Persönlichkeit aus. Sie verfügt über Urteilsfähigkeit, kann kritisch Stellung nehmen und in Übereinstimmung mit ethischen Grundsätzen handeln. In der Phase der Adoleszenz sind Jugendliche zunehmend gefordert und fähig, sich mit Grundlagen und Begründungen ihrer eigenen Entscheidungen, Handlungen und deren Folgen auseinanderzusetzen.

Kompetenzprogression

Ethisch-moralische Urteilsbildung in praktischer Absicht als Ziel des Ethikunterrichts wird als Prozess verstanden, der für den jeweiligen Reflexions- und Urteilsprozess auf den verschiedenen Jahrgangsstufen progressiv angelegt ist: Die Schülerinnen und Schüler nehmen in einem ersten Schritt eine Situation oder einen Sachverhalt auch unter Berücksichtigung fremder und eigener Gefühle und verschiedener Perspektiven als moralisch relevant wahr. Mithilfe konkreter Beispiele und bezogen auf Quellen der Praktischen Philosophie und anderer Bezugswissenschaften erschließen sie diese Situation oder diesen Sachverhalt. Sie entwickeln schließlich eine eigenständige Argumentation zur Beurteilung des Problems, positionieren sich und entwerfen gegebenenfalls konkrete Handlungs-

möglichkeiten. Dabei berücksichtigen sie auch die Bedeutung von Gefühlen in Entscheidungssituationen.

In diesem Prozess der Urteilsbildung in praktischer Absicht sind verschiedene, aufeinander aufbauende Phasen zu unterscheiden, in denen einzelne Kompetenzen besonders zum Tragen kommen. Sie werden im Bildungsplan für das Fach Ethik als prozessbezogene Kompetenzen ausgewiesen und differenziert: „Wahrnehmen und sich hineinversetzen", „Analysieren und interpretieren", „Argumentieren und reflektieren" sowie „Urteilen und (sich) entscheiden". Diese vier prozessbezogenen Kompetenzpaare im Zusammenwirken mit ausgewählten inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen sind für den Ethikunterricht maßgebend.

Ethisch-moralisches Urteilen impliziert selbstbestimmtes Urteilen und Handeln; es setzt Autonomie voraus, eine Orientierung an Gerechtigkeit und das Bewusstsein der Verantwortung für die eigenen ethisch-moralisch begründeten Überzeugungen und Handlungen. Im Ethikunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler exemplarisch, sich zu Fragestellungen zu positionieren und ihre Urteile auch im Hinblick auf ihr Handeln reflektiert zu begründen. Sie erwerben somit im Ethikunterricht die Kompetenz der ethisch-moralischen Urteilsbildung in praktischer Absicht.

Beitrag des Faches zu den Leitperspektiven

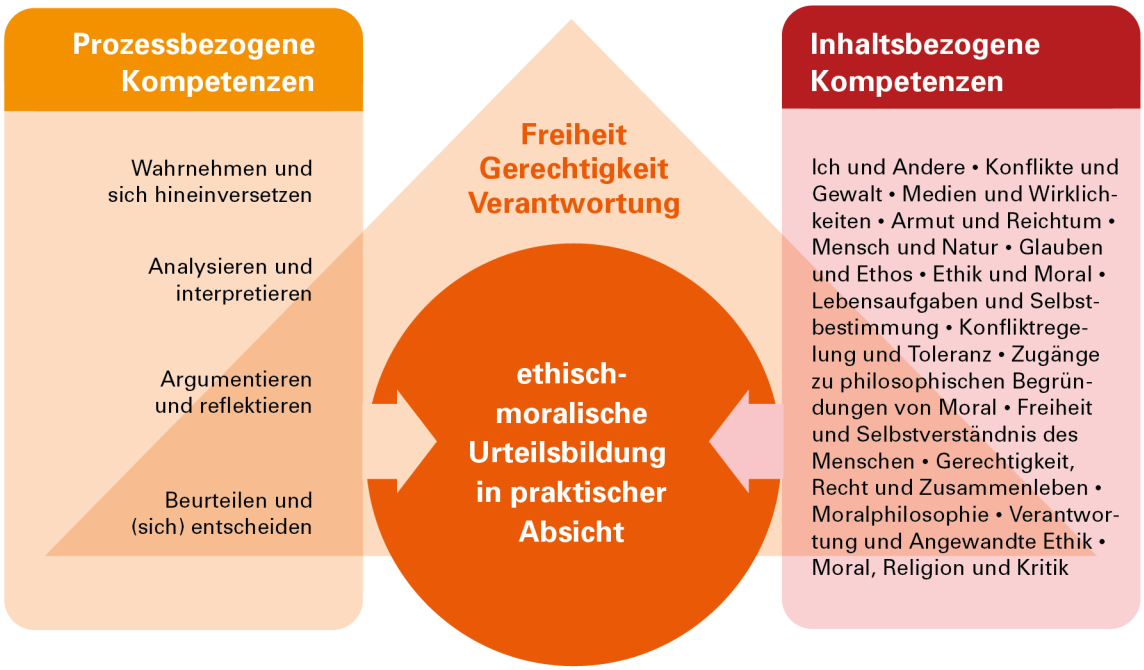
In welcher Weise das Fach Ethik einen Beitrag zu den Leitperspektiven leistet, wird im Folgenden dargestellt:

- **Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)**
  Im Ethikunterricht geht es in den verschiedenen Themenfeldern immer grundsätzlich um Fragen der Gerechtigkeit, der Verantwortung und Freiheit. Dabei werden gerade auch ethische Fragen und Problemstellungen verschiedener Bereiche der Angewandten Ethik (Umwelt, Medien, Medizin, Wirtschaft, Wissenschaft) systematisch über die verschiedenen Klassen im Hinblick auf Urteilskompetenz und Handlungsmöglichkeiten im Sinne der Nachhaltigkeit behandelt. Dies ist an der Vielzahl der Verweise auf diese Leitperspektive, insbesondere auf Teilhabe, Mitwirkung, Mitbestimmung, Demokratiefähigkeit und etwa Bedeutung und Gefährdung nachhaltiger Entwicklung sowohl im Nahbereich als auch in globaler Hinsicht ablesbar. Auf die Punktuation „Werte und Normen in Entscheidungssituationen" wird im Bildungsplan Ethik nicht ausdrücklich verwiesen, denn sie bilden die Grundlagen des Faches und sind im ganzen Plan gegenwärtig.
- **Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt (BTV)**
  Im Ethikunterricht geht es immer auch um die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit dem Eigenen und dem Anderen, der Reflexion des eigenen Tuns und der Frage nach den zugrundeliegenden allgemeinen Prinzipien in individuellen und gesellschaftlichen Zusammenhängen. Demzufolge sind die Grundgedanken der Leitperspektive Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt im Bildungsplan Ethik aufgehoben und deutlich gemacht durch Verweise auf personale und gesellschaftliche Vielfalt, Selbstfindung und Akzeptanz anderer Lebensformen, Konfliktbewältigung und Interessenausgleich sowie Formen interkulturellen und interreligiösen Dialogs. Da für das Fach Ethik Werte und Normen ständige Bezugsgrößen sind, wird auf die Punktuation „Wertorientiertes Handeln" nicht explizit verwiesen.

- **Prävention und Gesundheitsförderung (PG)**
  Die Reflexion der persönlichen Lebens- und Zukunftsgestaltung ist fester Bestandteil des Ethikunterrichts und schließt die Beschäftigung mit Vorstellungen eines guten Lebens für den einzelnen Menschen und die Gesellschaft ein. In diesem Sinne sind Aspekte gelingender Kommunikation, Umgehen mit Gefühlen, Begründung von Handlungen und Beziehungsgestaltung, die in der Leitperspektive Prävention und Gesundheitsförderung zum Ausdruck kommen, im Bildungsplan Ethik verankert und durch Verweise auf „Selbstregulation und Lernen", „Körper und Hygiene", „Wahrnehmung und Empfindung" und „Mobbing und Gewalt" ausgewiesen.
- **Berufliche Orientierung (BO)**
  Im Ethikunterricht sind einerseits die Beschäftigung mit dem eigenen Werdegang und Vorstellungen der persönlichen Lebensgestaltung relevant, darüber hinaus erwerben die Schülerinnen und Schüler Analyse-, Urteils- und Entscheidungskompetenzen, die sie bei ihrer Einschätzung und Überprüfung der eigenen Fähigkeiten und Potenziale auch im Hinblick auf ihre berufliche Orientierung stärken, was punktuell durch entsprechende Verweise ausgewiesen ist.
- **Medienbildung (MB)**
  Einerseits ist Medienbildung eine Kompetenz, die im Ethikunterricht präsent ist, da das Bezugsmaterial wie beispielsweise Zeitschriften, Internet, Filme, Bücher, Comics immer schon vielfältige Medien berücksichtigt und in den Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler einbindet. Neben der Handlungskompetenz wird jedoch in verschiedenen Themenfeldern die Beschäftigung und kritische Auseinandersetzung mit Medien im Hinblick auf ethische Fragen und Probleme explizit thematisiert, sodass auf Mediengesellschaft, informationelle Selbstbestimmung und Datenschutz sowie Kommunikation und Kooperation rekurriert wird.
- **Verbraucherbildung (VB)**
  Das Fach Ethik als eine Teildisziplin der Philosophie zeichnet sich auch durch das Infragestellen und Hinterfragen gesellschaftlicher Gegebenheiten und des scheinbar Selbstverständlichen unter ethisch-moralischen Gesichtspunkten aus. In diesem Sinne werden im Ethikunterricht das Konsumverhalten der und des Einzelnen sowie verschiedene Formen der Verbraucherbeeinflussung und der Verbraucherpolitik thematisiert und diskutiert, jedoch im Kontext der Werte, die für eine pluralistische Welt-Gesellschaft grundlegend sind. Hierbei spielen die Leitbegriffe des Fachs Ethik – Freiheit, Gerechtigkeit und Verantwortung –, die auch das Menschenbild der Moderne prägen, eine zentrale Rolle. Verweise auf die Leitperspektive finden sich im Rahmen dieser Auseinandersetzung.

1.2 Kompetenzen

In den verschiedenen Bildungsstandards werden die prozessbezogenen Kompetenzen, die sich aus der Zielbeschreibung des Ethikunterrichts, der ethisch-moralischen Urteilsbildung in praktischer Absicht, ergeben, mit inhaltsbezogenen Kompetenzen zusammengeführt, so beispielsweise mit verschiedenen Themenfeldern oder Begründungsansätzen der Moral. Bezugspunkt für deren Auswahl bilden zum einen die Leitbegriffe Freiheit, Gerechtigkeit und Verantwortung und zum anderen die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler mit Bezug auf ethisch relevante Fragestellungen.



Zusammenhang zwischen Kompetenzen, Leitbegriffen und dem Ziel des Ethikunterrichts
(© Landesinstitut für Schulentwicklung)

Die prozessbezogenen Kompetenzen werden anhand der inhaltsbezogenen Kompetenzen, wie sie im Bildungsplan Ethik ausgeführt sind, erworben. Beide Kompetenzbereiche sind so konzipiert und formuliert, dass sie sich in der Unterrichtspraxis an vielen Stellen sinnvoll verbinden oder zusammenführen lassen. Die in den Beschreibungen der inhaltsbezogenen Kompetenzen in Klammern beispielhaft gesetzten Konkretisierungen können übernommen und in der Unterrichtspraxis umgesetzt werden. Eine inhaltliche Engführung wird jedoch im Fach Ethik vermieden, da immer auch aktuelle ethisch relevante Themen, Ereignisse und Entwicklungen mit Blick auf die Schülerinnen und Schüler Berücksichtigung finden sollen. So sind die verschiedenen Themenfelder nicht notwendigerweise in der vorgegebenen Reihenfolge zu behandeln. Themenfelder, in denen sich die Schülerinnen und Schüler mit Grundfragen der Moral beschäftigen, finden sich jeweils am Ende der Klassenstufen. Hier wird mit Rückbezug auf die Themenfelder explizit angegeben, welche Kompetenzen eingeübt werden müssen.

Teilkompetenzen aus den verschiedenen Themenfeldern können selbstverständlich auch miteinander verknüpft werden. Hierzu bieten sich beispielsweise Themen wie Glück, Konsum oder aktuelle ethische Fragestellungen an, die wegen der ansonsten unüberschaubaren Stofffülle oder aus Aktualitätsgründen nicht explizit im Bildungsplan Ethik genannt sind. Die in den inhaltsbezogenen Teilkompetenzen verwendeten Operatoren unterstützen die Überprüfbarkeit der beschriebenen Kompetenzen.

1.3 Didaktische Hinweise

Stufenspezifisches Vorgehen und Progression

In den Klassenstufen 7 und 8 ist die Struktur des Bildungsplans durch solche Themenfelder bestimmt, die der Angewandten Ethik zugeordnet werden können. Sie gehen von der Lebenswelt und dem Erfahrungsraum der Schülerinnen und Schüler aus und machen den ethisch-moralischen Gehalt oder die damit zusammenhängenden Fragen und Probleme bewusst. Dadurch werden die Schülerinnen und Schüler gestärkt, sich altersgemäß zu Handlungen oder Handlungsmöglichkeiten unter Berücksichtigung moralischer Werte zu positionieren, eigene Handlungsoptionen zu entwickeln, sie zu beurteilen und sich begründet zu entscheiden. Hierbei bilden die Leitbegriffe Freiheit, Gerechtigkeit und Verantwortung eine klare ethische Orientierung.

In den Klassenstufen 9 und 10 findet der Übergang zu solchen Fragestellungen und Sachverhalten statt, die nun erstmals explizit moralphilosophische Denkansätze aufgreifen und problematisieren. Sie gehen damit deutlich über den persönlichen Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler hinaus und bereiten auf die Anforderungen der Kursstufe vor.

Die Leitbegriffe Freiheit, Gerechtigkeit und Verantwortung werden in der Kursstufe im Kontext moralphilosophischer Begründungszusammenhänge nun selbst zum Thema und dies stets unter der Perspektive, wie ein gutes und glückliches Leben möglich ist und wie ethisch-moralisches Handeln begründet werden kann.

In der Kursstufe werden dann auch Bereiche der Angewandten Ethik, die in Klasse 7 bis 10 in Themenfeldern behandelt wurden (zum Beispiel Mensch und Natur, Medien und Wirklichkeiten), auf einer abstrakten und reflektierten Ebene differenziert (zum Beispiel als Naturethik oder Medienethik) und dann auf solche konkreten Problemstellungen der Lebenswelt rückbezogen, die ethisch-moralisch relevant sind und eine Auseinandersetzung und Positionierung erfordern.

Heterogenität und Vielfalt im Ethikunterricht

Der Ethikunterricht ist in besonderer Weise durch die weltanschauliche Heterogenität der Schülerinnen und Schüler geprägt. Hier lernen die Schülerinnen und Schüler, sich über Wertvorstellungen und Weltanschauungen auszutauschen und das Leben in einer pluralistischen Gesellschaft einzuüben. Sie lernen gesellschaftliche und kulturelle Konflikte beziehungsweise Konfrontationen als solche wahrzunehmen und zu analysieren sowie zu bewerten und gegebenenfalls Lösungsstrategien begründet zu entwickeln. Diese Heterogenität der Schülerinnen und Schüler erfordert einen besonders sensiblen Umgang mit ihnen und eine bedachte Auswahl von Themen und Problemfällen.

Die Vielfalt ethisch Orientierungen in einer pluralistischen Gesellschaft sowie die Vielzahl und die Geschwindigkeit wissenschaftlich-technischer Neuerungen werfen immer wieder neue ethische und moralische Fragestellungen auf. Dass der Ethikunterricht sich mit genau diesen aktuellen Fragestellungen befasst und auseinandersetzen muss, gehört zu seinen Charakteristika und ist bei seiner Gestaltung zu berücksichtigen.

Der Ethikunterricht ist ein Ort in der Schule, an dem in besonderem Maße die Schülerinnen und Schüler in ihrer Persönlichkeitsbildung unterstützt werden. Durch den Anstoß biographischer Reflexionsprozesse wird ihre Selbstvergewisserung und Nachdenklichkeit gefördert. Mit diesem Pro-

zess und der Vermittlung von praktischem Orientierungswissen ist der Erwerb von Selbst-, Sach-, Methoden- und Sozialkompetenz untrennbar verbunden.

Didaktisch-methodische Prämissen des Ethikunterrichts

Der Bildungsplan Ethik orientiert sich an didaktisch-methodischen Prämissen des Unterrichts, die seinem Ziel, der ethisch-moralischen Urteilsbildung in praktischer Absicht, verpflichtet sind:

Ethisch-moralisches Argumentieren: Hierzu gehört insbesondere die Fähigkeit, zentrale Argumente eines problematisierten Sachverhalts in einem Diskurs herauszuarbeiten, zu gewichten, Urteile in ethisch relevanten Situationen zu fällen und gegenüber anderen begründen zu können. Diese Fähigkeit setzt voraus, dass zum Beispiel Offenheit für andere Positionen, Respekt vor dem anderen Argument, kritische Prüfung des eigenen Standpunkts und Lösungsorientierung eingeübt werden.

Problemorientierung: Zentral für die Unterrichtssequenzen ist das Problematische, Fragwürdige und Kontroverse eines Themas in ethisch-moralischer Hinsicht. Die Schülerinnen und Schüler erfassen die zugrundeliegenden Grundsätze und Konflikte, setzen sich mit dem Problem argumentativ auseinander, erarbeiten eine begründete Stellungnahme und wägen mögliche Handlungsoptionen ab.

Induktives Verfahren: Ausgehend vom Vorverständnis und dem Nahhorizont der Schülerinnen und Schüler werden ethische Problemstellungen erarbeitet. Ziel ist es dabei, zu verallgemeinerbaren Aussagen und argumentativ begründeten Stellungnahmen zu kommen.

Orientiert sich der systematische Kompetenzaufbau im Fach Ethik an den vier prozessbezogenen Kompetenzpaaren, dann kann der Erwerb ethischer Kompetenzen insbesondere durch die Reflexion von Lernprozessen und individuellen Lernwegen sowie durch die Arbeit mit fachspezifischen Unterrichtsmethoden erreicht werden.

Zu den Methoden, mit denen alle prozessbezogenen Kompetenzen eingeübt werden können, gehören zum Beispiel Fallanalyse, Gedankenexperiment, Dilemmadiskussion, philosophischer Essay. Die Schülerinnen und Schüler sollen frühzeitig mit diesen Verfahrensweisen vertraut gemacht werden, sodass sie diese zunehmend auf komplexe Sachverhalte und Fragestellungen selbstständig anwenden können. Andere Methoden eignen sich eher zur Einübung einzelner prozessbezogener Kompetenzen, wie zum Beispiel Übungen zur Schulung der Empathie und Perspektivenübernahme unter anderem durch Rollenspiel, Methoden zur analytischen und kreativen Text- und Bilderschließung, Begriffs- und Argumentationsanalyse. Lebensweltbezug kann insbesondere auch durch den Besuch außerschulischer Lernorte hergestellt werden (beispielsweise Weltladen, Bauernhof, Müllverbrennungsanlage, Synagoge, Kirche, Moschee, Friedhof, Gericht, Hospiz, Tierheim, Sozialstation).

Diesen Aspekten des Ethikunterrichts gilt es bei seiner Gestaltung Rechnung zu tragen. Die Horizonterweiterung, die die Schülerinnen und Schüler in der Auseinandersetzung mit ethisch relevanten Fragen und Problemen erfahren, fördert ihr Orientierungswissen für ethisch-moralische Fragen, ihre Fähigkeit der Selbstreflexivität und Mündigkeit. Sie üben systematisch die Fähigkeit zur ethisch-moralischen Urteilsbildung in praktischer Absicht ein.

2. Prozessbezogene Kompetenzen

2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen

Die Schülerinnen und Schüler können den ethisch-moralischen Gehalt in Handlungen, Sachverhalten und Situationen erfassen und verschiedene Sichtweisen, Denkweisen und Situationen berücksichtigen.

Die Schülerinnen und Schüler können
1. ihre Wahrnehmung von Phänomenen, Sachverhalten und ethisch relevanten Situationen wiedergeben
2. ihre Wahrnehmung mit der anderer vergleichen und dabei Vormeinungen, Gewohnheiten und Prägungen (beispielsweise personal, sozial, kulturell, religiös, ethnisch, medial) berücksichtigen und aufzeigen
3. eigene Bedürfnisse, Interessen und Gefühle und die anderer erkennen und beschreiben
4. durch Perspektivenwechsel und wechselseitigen Austausch mögliche Empfindungen und Sichtweisen Beteiligter oder Betroffener erfassen und benennen
5. Phänomene, Situationen oder Sachverhalte und die zugrundeliegenden Werte und Normen benennen und differenziert darstellen
6. in Situationen, Ereignissen oder Handlungen ethische Fragestellungen oder Probleme identifizieren
7. Situationen und Sachverhalte aus verschiedenen Perspektiven betrachten und beschreiben
8. unter Berücksichtigung verschiedener Perspektiven die Wirkung des eigenen Handelns und Urteilens beschreiben

2.2 Analysieren und interpretieren

Die Schülerinnen und Schüler können Situationen, Sachverhalte und Handlungen auf ihren ethisch-moralischen Gehalt und hinsichtlich möglicher Konflikte oder Probleme untersuchen. Sie können ihr eigenes Vorverständnis, verschiedene Positionen, deren Begründung sowie Lösungs- oder Handlungsentwürfe darlegen.

Die Schülerinnen und Schüler können
1. Informationen aus verschiedenen Quellen als Denkanstoß für die Deutung ethisch relevanter Sachverhalte erschließen
2. zentrale Begriffe der Ethik erläutern, voneinander abgrenzen und bestimmen
3. eine Meinung zu ethisch-moralischen Themen, Frage- und Problemstellungen darlegen und erläutern
4. das eigene Vorverständnis zu ethisch-moralischen Themen, Frage- und Problemstellungen klären und mit Lebenssituationen und Einstellungen anderer vergleichen

Die Schülerinnen und Schüler können
5. Grundbedingungen verschiedener Perspektiven (beispielsweise Alter, physische oder psychische Merkmale, Geschlecht, sexuelle Identität oder Orientierung, Religion, Herkunft, Erfahrungen, Kultur) aufzeigen und vergleichen
6. die Beteiligten und Betroffenen in ethisch relevanten Situationen identifizieren und deren Stellenwert darlegen
7. die Interessenlage der Beteiligten und Betroffenen, die zugrundeliegenden Wertevorstellungen und mögliche Wertekonflikte erläutern
8. Argumentationen (*zum Beispiel aus Texten der Moralphilosophie*) für die Deutung ethisch-moralischer Sachverhalte erarbeiten und einordnen
9. ethisch-moralische Sachverhalte unter verschiedenen Gesichtspunkten und Fragestellungen untersuchen und problematisieren
10. aus dem ethisch-moralischen Gehalt neu erworbenen Wissens eigenständige Folgerungen ziehen.

2.3 Argumentieren und reflektieren

Die Schülerinnen und Schüler können sich unter Bezugnahme auf Normen und Werte und moralphilosophische Begründungsansätze mit ethischen Frage- und Problemstellungen auseinandersetzen. Sie können Standpunkte und Entscheidungen nachvollziehen, vergleichen, selbst entwickeln und vertreten.

Die Schülerinnen und Schüler können
1. sich zu ethisch relevanten Themen, Frage- und Problemstellungen äußern und eine Position argumentativ darlegen
2. einen Standpunkt begründet und unter Bezug auf moralische Regeln und ethische Grundsätze vertreten
3. die Schlüssigkeit und den Aufbau von ethischen Argumentationen oder von ethischen Entscheidungsprozessen überprüfen und in der Argumentation anwenden
4. verschiedene Argumente in der ethischen Auseinandersetzung in Beziehung setzen und gewichten
5. Werte und Normen bei ethischen Frage- und Problemstellungen diskutieren
6. die Geltungsansprüche von leitenden Prinzipien und Regeln hinsichtlich ethischer Fragen und Problemstellungen kritisch prüfen und erörtern
7. in kommunikativ-argumentativen Kontexten (beispielsweise Rollenspiele, Szenarien, Fallbeispiele, Diskussionen) Position beziehen und gemeinsam neue Lösungsansätze entwerfen und vertreten

2.4 Beurteilen und (sich) entscheiden

Die Schülerinnen und Schüler können zu ethischen Fragen und Konfliktfällen begründet Stellung nehmen. Sie können Handlungs- und Lösungsansätze bewerten und sich auf der Grundlage von Gefühl und Verstand für Handlungsoptionen entscheiden.

Die Schülerinnen und Schüler können
1. unterschiedliche Positionen (beispielsweise in einer Situations-, Fakten-, Interessenanalyse) erarbeiten und vergleichend bewerten
2. verschiedene Begründungen (beispielsweise Autorität, Religion, Tradition, Konvention, Moralphilosophie) abwägen und bewerten
3. ethische Grundsätze und moralische Regeln in Frage- und Problemstellungen vergleichen, abwägen und sich begründet entscheiden
4. eigene begründete Standpunkte entwickeln und moralphilosophische Begründungsansätze einbeziehen
5. Handlungs- und Lösungsansätze hinsichtlich der Realisierbarkeit, ihrer Normen- und Wertebasis und Folgen kritisch-argumentativ überprüfen (beispielsweise in Gedanken-experimenten, ethischen Dilemmata) und bewerten
6. eigene Handlungsoptionen entwerfen, im Hinblick auf Folgen und Realisierbarkeit bewerten und die Rolle von Vernunft und Gefühl beim Entscheiden kritisch prüfen

3. Standards für inhaltsbezogene Kompetenzen

3.1 Klassen 7/8

3.1.1 Ich und Andere

3.1.1.1 Id8entität, Individualität und Rolle

Die Schülerinnen und Schüler können Aspekte von Identität darstellen und Individualität in der Vielfalt sozialer Beziehungen in unterschiedlichen Lebenszusammenhängen erfassen. Sie können darin Spielräume und Abhängigkeiten beschreiben und mit Bezug auf Werte und Normen untersuchen.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) ausgehend von der eigenen Person identitätsstiftende Merkmale herausarbeiten und sich zu ihrem Einfluss auf die Individualität äußern (zum Beispiel Begabungen, Stärken, Schwächen, Einschränkungen, Wertvorstellungen, Interessen, Herkunft, soziales Umfeld, Alter, Geschlecht)
(2) unterschiedliche Rollenerwartungen an die Einzelne oder den Einzelnen in der Vielfalt sozialer Beziehungen beschreiben und sich daraus ergebende Rollenkonflikte im Kontext von Freiheit und Abhängigkeit untersuchen und bewerten (beispielsweise Familie, Freunde, Gruppe, Gemeinde)
(3) Begriffe wie Identität, Individualität und Rolle erläutern und voneinander abgrenzen
L BTV Selbstfindung und Akzeptanz anderer Lebensformen
(4) Möglichkeiten und Gefahren für die Einzelne oder den Einzelnen innerhalb verschiedener sozialer Beziehungen identifizieren und bewerten (zum Beispiel Freundschaften, Peergroups, Familie, Verein, Klasse)
L VB Bedürfnisse und Wünsche
(5) allgemeine Bedingungen für ein verantwortliches Miteinander erläutern und begründen (zum Beispiel Respekt, Achtung, Fairness, Gerechtigkeit)
L MB Kommunikation und Kooperation
P 2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen 3, 4, 7 P 2.2 Analysieren und interpretieren 3, 4, 5, 6, 7 I 3.1.1.2 Freiheit und Verantwortung I 3.1.2.1 Friedliches Zusammenleben und die Bedeutung von Konflikten I 3.1.3.1 Handeln in der medial vermittelten Welt I 3.1.7.1 Ethisch-moralische Grundlagen des Handelns F GK 3.1.1.1 Familie und Gesellschaft

3.1.1.2 Freiheit und Verantwortung

Die Schülerinnen und Schüler können den Prozess des Erwachsenwerdens im Spannungsfeld von Freiheit, Abhängigkeit und Verantwortung untersuchen. Sie können in der Auseinandersetzung mit verschiedenen Lebensentwürfen, ausgehend von ihren Erfahrungen, Möglichkeiten eines verantwortlichen und selbstbestimmten Lebens in Ansätzen entwickeln und erörtern.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) Faktoren, die sie bei ihren Entscheidungen und in ihrem Handeln beeinflussen, gewichten und sich mit Möglichkeiten selbstbestimmten Entscheidens und Handelns auseinandersetzen
(2) Formen von Freiheit bestimmen und voneinander abgrenzen (zum Beispiel Handlungsfreiheit, Willensfreiheit)
(3) die Spannung zwischen Abhängigkeit und Freiheit in der Adoleszenz darlegen und dazu Stellung nehmen
L BTV Selbstfindung und Akzeptanz anderer Lebensformen
(4) Verantwortung in ihren verschiedenen Dimensionen benennen (zum Beispiel wer, wem gegenüber, wofür, weswegen, wann)
(5) anhand von Beispielen den Zusammenhang zwischen Freiheit und Verantwortung aufzeigen und eigene Verantwortlichkeiten benennen (zum Beispiel soziale Beziehungen, Nachhaltigkeit)
(6) Aspekte eines selbstbestimmten und glücklichen Lebens erläutern und bewerten (zum Beispiel bezogen auf Berufsziel, Formen der Beteiligung, Beziehungen, sexuelle Identität, Gesundheit, Medien)
L BNE Teilhabe, Mitwirkung, Mitbestimmung L BO Informationen über Berufe, Bildungs-, Studien- und Berufswege L BTV Selbstfindung und Akzeptanz anderer Lebensformen L MB Informationelle Selbstbestimmung und Datenschutz
P 2.3 Argumentieren und reflektieren 1, 2, 4, 5 P 2.4 Beurteilen und (sich) entscheiden 1, 2, 4 I 3.1.1.1 Identität, Individualität und Rolle I 3.1.4.1 Menschenwürdiges Leben in Armut und Reichtum I 3.1.6.1 Glaubensgrundsätze und Achtung des Religiösen F GK 3.1.3.1 Mitwirkung in der Schule

3.1.1.3 Gerechtigkeit

Die Schülerinnen und Schüler können Aspekte von Gerechtigkeit beschreiben, differenzieren und die Bedeutung der Gerechtigkeit für das eigene Leben und das anderer erläutern. Sie können sich mit verschiedenen Formen von Gerechtigkeit auseinandersetzen, Ungerechtigkeiten in ihrem Lebensumfeld erkennen und darauf bezogen Handlungsalternativen für ein Leben nach Maßstäben der Gerechtigkeit entwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) ihr Verständnis von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit an Beispielen darstellen und erläutern (beispielsweise bezogen auf Schulleben, Familie, Freundschaft, Bildung, Sport)
(2) unterschiedliche Formen von Gerechtigkeit vergleichen und erörtern (zum Beispiel Chancengleichheit, Verhältnismäßigkeit, Gleichberechtigung, Nachteilsausgleich)
L BO Geschlechtsspezifische Aspekte bei der Berufswahl, Familien- und Lebensplanung L PG Mobbing und Gewalt
(3) die Bedeutung grundlegender Rechte zur Sicherung von Gerechtigkeit aufzeigen und erklären (beispielsweise Menschenrechte, UN-Konvention, Kinderrechte)
(4) die wechselseitige Achtung als wesentliche Grundlage der Gerechtigkeit herausarbeiten und darlegen (zum Beispiel Inklusion, Integration, Partizipation)
(5) verantwortliches Handeln im Hinblick auf gerechte Lebensverhältnisse entwerfen und bewerten
L BNE Demokratiefähigkeit L MB Information und Wissen
P 2.2 Analysieren und interpretieren 1, 9 P 2.4 Beurteilen und (sich) entscheiden 3, 6 I 3.1.2.1 Friedliches Zusammenleben und die Bedeutung von Konflikten I 3.1.2.2 Verantwortung im Umgang mit Konflikten und Gewalt I 3.1.3.1 Handeln in der medial vermittelten Welt I 3.1.4.1 Menschenwürdiges Leben in Armut und Reichtum I 3.1.5.1 Verantwortung für Tiere I 3.1.5.2 Mensch, Natur, Technik I 3.2.1.2 Arbeit und Selbstbestimmung F GK 3.1.2.1 Rechtliche Stellung des Jugendlichen und Rechtsordnung

3.1.2 Konflikte und Gewalt

3.1.2.1 Friedliches Zusammenleben und die Bedeutung von Konflikten

Die Schülerinnen und Schüler können moralische Werte und Normen als Grundlagen eines friedlichen Zusammenlebens erfassen und diskutieren. Sie können sich mit Ursachen von Konflikten und von Gewalt auseinandersetzen und deren Auswirkungen auf ein friedliches Zusammenleben überprüfen und erläutern.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) Ursachen und Folgen von Konflikten an Beispielen herausarbeiten und im Zusammenhang mit Vorstellungen eines friedlichen Zusammenlebens untersuchen (zum Beispiel bezogen auf Intoleranz, Ungerechtigkeit, Wertekollision, Vorurteile, Diskriminierung)
L BTV Konfliktbewältigung und Interessenausgleich
(2) Formen von Gewalt in ihrer eigenen Lebenswelt identifizieren, unterscheiden und diskutieren (zum Beispiel physische, psychische, individuelle, kollektive Gewalt)
L PG Mobbing und Gewalt
(3) moralische Werte und Normen als Voraussetzung und Grundlage eines friedlichen Zusammenlebens beschreiben, in ihrer Bedeutung erläutern und altersgemäß dazu Stellung nehmen (zum Beispiel Toleranz, Achtung, Gerechtigkeit, Menschenrechte, Grundgesetz)
P 2.2 Analysieren und interpretieren 4, 9 P 2.3 Argumentieren und reflektieren 1, 2, 5, 6 I 3.1.1.1 Identität, Individualität und Rolle I 3.1.1.3 Gerechtigkeit I 3.1.3.1 Handeln in der medial vermittelten Welt F GK 3.1.4.1 Frieden und Menschenrechte

3.1.2.2 Verantwortung im Umgang mit Konflikten und Gewalt

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Strategien für einen verantwortungsvollen Umgang mit Konflikten und Gewalt in ihrer Lebenswelt darstellen und bewerten. Sie können die Bedeutung gewaltfreier Konfliktlösungen für ein friedliches Zusammenleben erläutern.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) die Sichtweisen von Betroffenen und Beteiligten in Konfliktsituationen herausarbeiten und bewerten (zum Beispiel Elternhaus, Schule, soziale Netzwerke)
L MB Kommunikation und Kooperation

Die Schülerinnen und Schüler können
(2) Erklärungsansätze für Gewalt anhand von Beispielsituationen herausarbeiten und beurteilen
(3) selbstständig Strategien zu gewaltfreien und verantwortungsbewussten Konfliktlösungen entwickeln und überprüfen (zum Beispiel Kompromiss, Mediation, Konsens)
L BNE Teilhabe, Mitwirkung, Mitbestimmung L BTV Personale und gesellschaftliche Vielfalt
P 2.2 Analysieren und interpretieren 5, 6, 7 P 2.4 Beurteilen und (sich) entscheiden 2, 4, 5, 6 I 3.1.1.3 Gerechtigkeit I 3.1.3.1 Handeln in der medial vermittelten Welt I 3.1.7.1 Ethisch-moralische Grundlagen des Handelns

3.1.3 Medien und Wirklichkeiten

3.1.3.1 Handeln in der medial vermittelten Welt

Die Schülerinnen und Schüler können ihren Umgang mit Medien beschreiben und beurteilen. Sie können Auswirkungen der Mediennutzung im Kontext von Freiheit und Verantwortung aufzeigen und bewerten. Sie können Handlungsoptionen für den eigenen verantwortungsvollen Umgang mit Medien entwerfen.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) den Einfluss der Medien und der medialen Vernetzung auf ihr Leben und das anderer selbstständig untersuchen und bewerten (zum Beispiel Alltagsgestaltung, soziale Beziehungen)
L MB Information und Wissen
(2) Chancen und Risiken der Mediennutzung herausarbeiten und diskutieren (beispielsweise Lernangebote, Informationszuwachs, Kommunikation, Unterhaltung, Cybermobbing, Sucht, Privatsphäre)
(3) Interessen und Bedürfnisse von Beteiligten und Betroffenen bei der Mediennutzung identifizieren und bewerten (beispielsweise bezogen auf Privatsphäre, Datenschutz, Information, Unterhaltung, Wissen, Respekt)
L MB Informationelle Selbstbestimmung und Datenschutz L PG Sucht und Abhängigkeit L VB Chancen und Risiken der Lebensführung
(4) die Relevanz rechtlicher Bestimmungen für den Umgang mit Medien erläutern und die Verantwortung des Einzelnen und von Gruppen aufzeigen und begründen (zum Beispiel Meinungs- und Pressefreiheit, Grundrechte, Datenschutz, Jugendschutzgesetz)

Die Schülerinnen und Schüler können
(5) Handlungsmöglichkeiten für einen verantwortlichen und selbstbestimmten Umgang mit Medien darstellen und bewerten (zum Beispiel bezogen auf Unterhaltung, Datenschutz, Nutzung, Entsorgung)
L BNE Bedeutung und Gefährdungen einer nachhaltigen Entwicklung L MB Jugendmedienschutz
P 2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen 1, 4, 5, 7 P 2.4 Beurteilen und (sich) entscheiden 1, 3 I 3.1.1.1 Identität, Individualität und Rolle I 3.1.1.2 Freiheit und Verantwortung I 3.1.1.3 Gerechtigkeit I 3.1.2.1 Friedliches Zusammenleben und die Bedeutung von Konflikten I 3.1.2.2 Verantwortung im Umgang mit Konflikten und Gewalt I 3.1.7.1 Ethisch-moralische Grundlagen des Handelns

3.1.4 Armut und Reichtum

3.1.4.1 Menschenwürdiges Leben in Armut und Reichtum

Die Schülerinnen und Schüler können Armut und Reichtum im Hinblick auf die Möglichkeiten eines selbstbestimmten Lebens altersangemessen analysieren und die Bedeutung der Einhaltung der Menschenrechte für ein menschenwürdiges Leben erklären. Sie können verschiedene Möglichkeiten aufzeigen, sich für gerechte und menschenwürdige Lebensverhältnisse einzusetzen.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) Erscheinungsformen und Ursachen von Armut und Reichtum erfassen und beschreiben
L PG Ernährung
(2) unterschiedliche Auffassungen von Armut und Reichtum erläutern und voneinander abgrenzen (beispielsweise Geschichte, Kulturen, Religionen)
(3) Auswirkungen von Armut und Reichtum auf die Möglichkeiten eines selbstbestimmten Lebens beschreiben und im Hinblick auf Gerechtigkeitsvorstellungen beurteilen
L BNE Bedeutung und Gefährdungen einer nachhaltigen Entwicklung; Friedensstrategien
(4) grundlegende Menschenrechte benennen und die Relevanz ihrer Achtung für ein menschenwürdiges Leben erklären (zum Beispiel Kinderrechte)

Die Schülerinnen und Schüler können
(5) Handlungsmöglichkeiten zur Sicherung menschenwürdiger und gerechter Lebensverhältnisse im eigenen Lebensumfeld darlegen und diskutieren (beispielsweise bezogen auf Konsum, soziales Engagement, Fair Trade)
L VB Chancen und Risiken der Lebensführung
P 2.2 Analysieren und interpretieren 1, 6, 7, 9 P 2.4 Beurteilen und (sich) entscheiden 1, 2, 6 I 3.1.1.1 Identität, Individualität und Rolle I 3.1.1.2 Freiheit und Verantwortung I 3.1.1.3 Gerechtigkeit I 3.1.7.1 Ethisch-moralische Grundlagen des Handelns F G 3.2.2 Wende zur Neuzeit – neue Welten, neue Horizonte, neue Gewalt F G 3.2.3 Die Französische Revolution – Bürgertum, Vernunft, Freiheit F GK 3.1.2.1 Rechtliche Stellung des Jugendlichen und Rechtsordnung

3.1.5 Mensch und Natur

3.1.5.1 Verantwortung für Tiere

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Arten von Beziehungen, in denen Mensch und Tier zueinander stehen, erfassen und erläutern. Sie können Gesetze zum Tierschutz wiedergeben. Sie können anthropozentrische und pathozentrische Argumente voneinander abgrenzen, beurteilen und Handlungsmöglichkeiten für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Tieren entwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) verschiedene Auffassungen vom Umgang mit Tieren (zum Beispiel als Haus-, Nutz- und Wildtier) herausarbeiten und dabei zugrundeliegende Interessen und Werte analysieren und diskutieren
(2) rechtliche Regelungen zum Schutz der Tiere erläutern (zum Beispiel Tierschutzgesetz, Grundgesetz)
L BNE Komplexität und Dynamik nachhaltiger Entwicklung
(3) Argumente unterscheiden und abwägen, die sich im Sinne des Tierschutzes eher auf den Nutzen für den Menschen oder das zu vermeidende Leid der Tiere stützen, und sich damit auseinandersetzen
(4) verschiedene Handlungsmöglichkeiten zum Schutz der Tiere erarbeiten und bewerten (zum Beispiel bezogen auf Umsetzungsmöglichkeiten, Reichweite)
L VB Qualität der Konsumgüter
P 2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen 2, 6, 7 P 2.4 Beurteilen und (sich) entscheiden 1, 2, 6 I 3.1.1.3 Gerechtigkeit

3.1.5.2 Mensch, Natur, Technik

Die Schülerinnen und Schüler können den Stellenwert von Natur und Technik für das Leben erkennen und die vielseitigen Konstellationen zwischen Mensch, Natur und Technik erläutern. Sie können Auswirkungen zunehmender Technisierung auf Mensch und Natur darlegen und unter Aspekten von Freiheit und Verantwortung bewerten. Sie können altersgemäß Möglichkeiten eines nachhaltigen und verantwortungsvollen Umgangs mit Natur und Technik darstellen und deren Realisierungsmöglichkeiten diskutieren.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) die Bedeutung der Natur für den Menschen an Beispielen differenziert beschreiben und vergleichen (zum Beispiel Freizeit, Ressource, Schönheit, Bedrohung)
(2) den Stellenwert der Technik für den Menschen an Beispielen differenziert beschreiben und vergleichen (zum Beispiel bezogen auf Freizeit, Haushalt, Mobilität, Arbeit, Kommunikation)
L BNE Kriterien für nachhaltigkeitsfördernde und -hemmende Handlungen L BO Fachspezifische und handlungsorientierte Zugänge zur Arbeits- und Berufswelt
(3) Auswirkungen der Technik auf Mensch und Natur und die Folgen zunehmender Technisierung im Hinblick auf mögliche Wertekonflikte darstellen und diskutieren (zum Beispiel Selbstbestimmung, Komfort, Nachhaltigkeit)
L MB Medienanalyse
(4) Aspekte von Freiheit und Verantwortung im Umgang des Menschen mit Natur und Technik an Beispielen untersuchen, Möglichkeiten eines verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgangs mit Technik und Natur entwickeln (zum Beispiel Schutz der Biodiversität, Schonung der Ressourcen) und für diese argumentieren
L PG Sucht und Abhängigkeit L VB Alltagskonsum
P 2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen 1, 4, 7 P 2.2 Analysieren und interpretieren 1, 2, 8 I 3.1.1.3 Gerechtigkeit

3.1.6 Glauben und Ethos

3.1.6.1 Glaubensgrundsätze und Achtung des Religiösen

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Erscheinungs- und Ausdrucksformen des Religiösen sowie deren kulturelle Bedeutung darstellen. Sie können die drei monotheistischen Weltreligionen in Grundzügen vergleichen. Sie können Toleranz gegenüber religiösen oder weltanschaulichen Überzeugungen und ihre Grenzen im Kontext von Freiheit, Gerechtigkeit und Verantwortung erörtern.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) die Bedeutung der monotheistischen Weltreligionen als kulturelles Phänomen (zum Beispiel Stadtbild, Kalender, Kunst, Medien) darstellen und sich damit auseinandersetzen
(2) den Stellenwert des Glaubens für das Leben der Gläubigen im Christentum, Islam und Judentum wiedergeben (zum Beispiel Spiritualität, religiöse Riten, Orientierung)
L PG Wahrnehmung und Empfindung L VB Bedürfnisse und Wünsche
(3) die Achtung des Glaubens Anderer als grundlegendes ethisches Prinzip untersuchen und diskutieren
(4) sich mit weiteren religiösen Erscheinungsformen auseinandersetzen und im Hinblick auf Grenzen der Toleranz bewerten (zum Beispiel Fanatismus, Sekten)
L BTV Formen interkulturellen und interreligiösen Dialogs L MB Informationelle Selbstbestimmung und Datenschutz
P 2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen 1, 2, 3, 5 P 2.3 Argumentieren und reflektieren 1, 2, 4, 7 I 3.1.1.2 Freiheit und Verantwortung I 3.1.7.1 Ethisch-moralische Grundlagen des Handelns F BK 3.2.1 Bild F RAK 3.2.6 Kirche F RALE 3.2.4 Alevitische Feier- und Gedenktage F REV 3.2.2 Welt und Verantwortung F RISL 3.2.1 Mensch – Glaube – Ethik F RJUED 3.2.3 LUACH F RRK 3.2.6 Kirche F RSYR 3.2.7 Religionen und Weltanschauungen

3.1.7 Ethik und Moral

3.1.7.1 Ethisch-moralische Grundlagen des Handelns

Die Schülerinnen und Schüler können zentrale Grundbegriffe der Ethik an Beispielen erläutern. Sie können leitende Werte und Normen für ihr persönliches Leben, ihr Lebensumfeld und die Gesellschaft identifizieren und deren Bedeutung für ein selbstbestimmtes Leben darlegen und sich damit auseinandersetzen. Sie können die Rolle von Vernunft, Gewissen und Gefühl für ein ethisch reflektiertes Handeln untersuchen, verschiedene Wert- und Normvorstellungen beschreiben sowie Problemfälle diskutieren und ansatzweise bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) eigene Wertvorstellungen anhand von Beispielsituationen erschließen und mit moralischen Werten vergleichen (zum Beispiel Freiheit, Gerechtigkeit, Toleranz)
(2) Werte von Normen unterscheiden und deren Bedeutung für die Einzelne oder den Einzelnen und das Zusammenleben an selbst gewählten Fällen erläutern (zum Beispiel rechtliche und moralische Normen, Konventionen)
(3) Grundbegriffe der Ethik erklären und voneinander abgrenzen (zum Beispiel ethisch, moralisch, Begriff des Guten, Wert, Norm, Gewissen, Vernunft) und diese anhand von Beispielen in ihren Verwendungsmöglichkeiten erschließen und bezogen auf ihre ethisch-moralische Relevanz differenzieren
L BTV Formen interkulturellen und interreligiösen Dialogs
(4) den Begriff des Guten anhand von Beispielen in seinen Verwendungsmöglichkeiten erschließen und erläutern
L BTV Personale und gesellschaftliche Vielfalt
(5) unterschiedliche Wert- und Normvorstellungen erschließen und vergleichen (zum Beispiel altersbezogen, historisch, inter-, intrakulturell)
L BTV Selbstfindung und Akzeptanz anderer Lebensformen
(6) Motive ethischen Handelns analysieren (zum Beispiel bezogen auf Gefühle, Vernunft, Gewissen)
L BTV Konfliktbewältigung und Interessenausgleich
(7) sich mit Konfliktsituationen auseinandersetzen und Entscheidungsmöglichkeiten mit Bezug auf Normen und ethische Prinzipien ansatzweise begründen
L BTV Konfliktbewältigung und Interessenausgleich
P 2.2 Analysieren und interpretieren 2, 4, 5, 6 P 2.3 Argumentieren und reflektieren 1, 2, 4, 5 I 3.1.1.1 Identität, Individualität und Rolle I 3.1.2.1 Friedliches Zusammenleben und die Bedeutung von Konflikten I 3.1.2.2 Verantwortung im Umgang mit Konflikten und Gewalt I 3.1.3.1 Handeln in der medial vermittelten Welt I 3.1.4.1 Menschenwürdiges Leben in Armut und Reichtum I 3.1.6.1 Glaubensgrundsätze und Achtung des Religiösen

3.2 Klassen 9/10

3.2.1 Lebensaufgaben und Selbstbestimmung

3.2.1.1 Liebe und Sexualität

Die Schülerinnen und Schüler können die Bedeutung von Liebe und Sexualität für ihre eigene Lebensgestaltung und die anderer erfassen und darlegen. Sie können verschiedene Vorstellungen von Liebe und Sexualität im Spannungsfeld von Selbstbestimmung, Verantwortung und gesellschaftlichen Erwartungen untersuchen, bestimmen und diskutieren. Sie können grundlegende Voraussetzungen für gelingende Beziehungen erarbeiten und diskutieren.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) anhand von Beispielen Liebe und Sexualität als Grundbedürfnisse des Menschen darstellen und verschiedene Lebensformen daraufhin erläutern (zum Beispiel Ehe, Familie)
(2) die Bedeutung von Liebe und Sexualität anhand von Beispielen beschreiben und Deutungen und Erscheinungsformen von Liebe und Sexualität in zwischenmenschlichen Beziehungen diskutieren (zum Beispiel Partnerschaft)
L BTV Selbstfindung und Akzeptanz anderer Lebensformen
(3) sich mit verschiedenen Formen und Auffassungen von Liebe und Sexualität im Spannungsfeld von Freiheit, Verantwortung und Selbstbestimmung auseinandersetzen (zum Beispiel durch Rollenbilder von Partnerschaft, Ehe, Familie, sexueller Identität, Gender)
L BTV Selbstfindung und Akzeptanz anderer Lebensformen L MB Mediengesellschaft L VB Bedürfnisse und Wünsche
(4) Möglichkeiten eines verantwortungsvollen und selbstbestimmten Umgangs mit Liebe und Sexualität im Sinne gelingender Beziehungen erarbeiten und erörtern
L BTV Selbstfindung und Akzeptanz anderer Lebensformen L PG Körper und Hygiene
P 2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen 1, 2, 3, 4, 7, 8 P 2.3 Argumentieren und reflektieren 1, 2, 5 I 3.2.6.1 Glück und Moral F BIO 3.3.2 Genetik

3.2.1.2 Arbeit und Selbstbestimmung

Die Schülerinnen und Schüler können Arbeit in ihren unterschiedlichen Formen für das Leben der und des Einzelnen erfassen und erläutern. Sie können die Arbeitswelt unter Bezugnahme auf Werte analysieren und im Spannungsfeld von Selbstbestimmung, Gerechtigkeit und Verantwortung problematisieren. Sie können die Bedeutung der Arbeit für die Lebensgestaltung darstellen und bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) Formen von Arbeit (zum Beispiel Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Engagement) in ihrer jeweiligen Bedeutung für das Leben der Einzelnen und des Einzelnen (zum Beispiel Lebenserhalt, Bedürfnisbefriedigung, Abhängigkeit, Selbstverwirklichung, soziale Anerkennung, Sinnstiftung) erfassen und vergleichen
L BO Planung und Gestaltung des Übergangs in Ausbildung, Studium und Beruf
(2) Probleme der Arbeitswelt (zum Beispiel Entfremdung, Verletzung der Menschenwürde, Beeinträchtigung der Gesundheit, Verknappung von Zeit) unter ethisch relevanten Gesichtspunkten analysieren, diskutieren und Lösungsvorschläge erarbeiten (zum Beispiel bezogen auf Solidarität, verantwortungsvoller Konsum, Unternehmensethik)
(3) sich mit dem Stellenwert von Arbeit bezogen auf Lebensziele und Vorstellungen eines guten Lebens auseinandersetzen
L BO Fachspezifische und handlungsorientierte Zugänge zur Arbeits- und Berufswelt
P 2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen 1, 2, 7 P 2.2 Analysieren und interpretieren 1, 3, 9 I 3.1.1.3 Gerechtigkeit I 3.2.4.2 Mensch als Kulturwesen (*) F WBS 3.1.2.1 Berufswähler

3.2.1.3 Umgang mit Endlichkeit

Die Schülerinnen und Schüler können Formen der Lebensgestaltung und Lebensführung in verschiedenen Lebensphasen unter dem Aspekt der Lebensqualität und der Selbstbestimmung erfassen und vergleichen. Sie können sich mit der Bedeutung der Menschenwürde in Bezug auf Sterben und Tod auseinandersetzen. Sie können Spielräume der Selbstbestimmung und Verantwortung im Umgang mit Leben, Sterben und Tod diskutieren und auftretende Konflikte analysieren.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) Formen der Lebensgestaltung und Lebensführung im Hinblick auf Selbstbestimmung und Verantwortung in verschiedenen Lebensphasen untersuchen und vergleichen
(2) sich mit Vorstellungen von Alter und möglichen Auswirkungen auf die Lebensqualität der Betroffenen auseinandersetzen
L BTV Selbstfindung und Akzeptanz anderer Lebensformen L PG Selbstregulation und Lernen

Die Schülerinnen und Schüler können
(3) Unterschiede im Umgang mit Altern, Sterben und Tod herausarbeiten und diskutieren (zum Beispiel bezogen auf Kulturen, Epochen, Religionen)
L BTV Toleranz, Solidarität, Inklusion, Antidiskriminierung
(4) zentrale rechtliche und ethisch relevante Aspekte einer Konfliktsituation oder Lebenskrise an Fallbeispielen erschließen, Positionen dazu erarbeiten und unter Berücksichtigung von Wertekollisionen begründen (zum Beispiel Autonomie versus Schadensvermeidung, Lebensqualität versus Lebenszeit, Verteilungsgerechtigkeit)
(5) Vorstellungen eines menschenwürdigen Alterns und Sterbens anhand von Beispielen erarbeiten, vergleichen und diskutieren
L BTV Selbstfindung und Akzeptanz anderer Lebensformen
P 2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen 1, 4, 5 P 2.2 Analysieren und interpretieren 2, 4, 5, 6, 8 P 2.3 Argumentieren und reflektieren 4, 5, 6 I 3.2.6.1 Glück und Moral

3.2.2 Konfliktregelung und Toleranz

3.2.2.1 Konfliktregelung und Friedensbildung

Die Schülerinnen und Schüler können die Begriffe Gewalt und Aggression voneinander abgrenzen und sich mit Erklärungsansätzen und Formen von Aggression auseinandersetzen. Sie können verschiedene Möglichkeiten der Konfliktregelung und Friedensbildung unter Berücksichtigung von Werten und Normen untersuchen und beurteilen.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) Erklärungsansätze für Aggressionen und Gewalt darlegen und systematisierend voneinander abgrenzen und bewerten
L PG Mobbing und Gewalt
(2) Gewalt und gewaltloses Handeln als Mittel zur Konfliktregelung und Friedensbildung untersuchen und erörtern
(3) Möglichkeiten einer gerechten und verantwortungsvollen Konfliktregelung gemäß allgemeinen Prinzipien guten Handelns beschreiben und beurteilen (zum Beispiel Menschenrechte, Würde, Toleranz, Freiheit, Verantwortung, Zivilcourage, auch mit Bezug auf philosophische Begründungen der Moral)
L BNE Friedensstrategien
P 2.2 Analysieren und interpretieren 1, 2, 3, 5, 8 P 2.3 Argumentieren und reflektieren 2, 4, 6, 7 P 2.4 Beurteilen und (sich) entscheiden 3, 5, 6 I 3.2.2.2 Pluralismus und Toleranz (*) I 3.2.3.1 Werte und Normen in der medial vermittelten Welt I 3.2.6.1 Glück und Moral F BIO 3.3.1 Evolution

3.2.2.2 Pluralismus und Toleranz (*)

Die Schülerinnen und Schüler können die moderne Lebenswelt in ihrer Vielfalt erfassen und die Bedeutung von Toleranz in einer pluralistischen Gesellschaft beschreiben. Sie können Orientierungshilfen für das Zusammenleben auf der Grundlage von Freiheit, Gerechtigkeit und Verantwortung benennen und Problemfälle unter ethisch-moralischen Gesichtspunkten erörtern. Sie können Handlungsoptionen für das Leben in einer pluralistischen Gesellschaft entwerfen und diskutieren.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) Merkmale einer pluralistischen Gesellschaft beschreiben (zum Beispiel unterschiedliche Lebensstile, Vielfalt der Weltanschauungen und Weltbilder, Relativität von Wahrheitsansprüchen, Interkulturalität)
(2) einige Merkmale einer pluralistischen Gesellschaft analysieren, miteinander vergleichen und in ihrer Bedeutung diskutieren (zum Beispiel verschiedene Weltbilder, Weltanschauungen)
(3) verschiedene Auffassungen von Toleranz darlegen und in ihrer Bedeutung für das Zusammenleben vergleichen
L BTV Toleranz, Solidarität, Inklusion, Antidiskriminierung
(4) Orientierungshilfen für einen gerechten und verantwortungsvollen Umgang mit Andersheit und Fremdheit erläutern und an Beispielen ihre Wirksamkeit überprüfen (zum Beispiel Grundgesetz, Werte, Menschenrechte, rechtliche Normen)
(5) ethisch-moralische Probleme des Zusammenlebens in einer pluralistischen Gesellschaft erfassen, Handlungsmöglichkeiten auf der Grundlage von freiheits- und gerechtigkeitsorientierten Normen entwerfen und sich damit auseinandersetzen
L BTV Personale und gesellschaftliche Vielfalt
P 2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen 4, 5, 7 P 2.2 Analysieren und interpretieren 7, 8 P 2.3 Argumentieren und reflektieren 2, 7 I 3.2.2.1 Konfliktregelung und Friedensbildung F GK 3.1.4.1 Frieden und Menschenrechte

3.2.3 Medien und Wirklichkeiten

3.2.3.1 Werte und Normen in der medial vermittelten Welt

Die Schüler und Schülerinnen können medial vermittelte Zugänge zur Welt untersuchen und Auswirkungen der medial und digital geprägten und konstruierten Welt auf die Einzelne und den Einzelnen sowie die Gesellschaft erläutern und diskutieren. Sie können die ethisch-moralische Dimension medialer Formate herausarbeiten und diese unter Berücksichtigung von Aspekten der Freiheit, Gerechtigkeit und Verantwortung beurteilen.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) die welterschließende und weltverändernde Wirkung von Medien in einer zunehmend digitalisierten Welt beschreiben und diskutieren
(2) Begriffe wie Digitalisierung, virtuelle Welt, medial konstruierte Wirklichkeit und Lebenswelt erläutern und unterscheiden
L MB Mediengesellschaft
(3) mediale Darstellungen unter ethisch relevanten Fragestellungen analysieren und beurteilen (zum Beispiel bezogen auf Meinungsfreiheit, Persönlichkeitsrechte, Privatsphäre, Menschenwürde, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit)
L PG Mobbing und Gewalt L VB Medien als Einflussfaktoren
(4) den Stellenwert von moralischen Werten und Normen für mediale Darstellungen aus verschiedenen Perspektiven beschreiben und diskutieren (zum Beispiel Produktion, Vertrieb, Rezeption)
L MB Kommunikation und Kooperation L VB Chancen und Risiken der Lebensführung
P 2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen 1, 4, 7 P 2.2 Analysieren und interpretieren 2, 3, 5, 6, 7, 9 P 2.3 Argumentieren und reflektieren 2, 4, 6 I 3.2.2.1 Konfliktregelung und Friedensbildung I 3.2.4.1 Mensch und Umwelt I 3.2.6.1 Glück und Moral F D 3.2.1.3 Medien

3.2.4 Mensch und Natur

3.2.4.1 Mensch und Umwelt

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Einstellungen des Menschen zu Natur und Technik herausarbeiten. Sie können unterschiedliche Ansätze der Naturethik darlegen, hinsichtlich ihrer Reichweite vergleichen und sich dazu positionieren. Sie können Chancen und Risiken moderner Technologien für den Menschen und die Umwelt analysieren und erörtern. Sie können sich mit Möglichkeiten einer nachhaltigen und verantwortungsvollen Nutzung moderner Technik auseinandersetzen.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) verschiedene Auffassungen von Natur erläutern und vergleichen (zum Beispiel Schöpfung, Ressource, Gegenstand der Wissenschaften)
(2) unterschiedliche Sichtweisen vom Verhältnis des Menschen zur Natur auch im Hinblick auf Aspekte von Freiheit, Gerechtigkeit und Verantwortung identifizieren (zum Beispiel Abhängigkeit, Herrschaft, Achtung), voneinander abgrenzen und im Hinblick auf Vorstellungen eines guten, gerechten und verantwortungsvollen Lebens überprüfen und diskutieren
L BO Einschätzung und Überprüfung eigener Fähigkeiten und Potenziale L VB Bedürfnisse und Wünsche
(3) verschiedene Ansätze der Naturethik bestimmen, unterscheiden und an Beispielen erörtern (zum Beispiel anthropozentrisch, physiozentrisch)
L PG Wahrnehmung und Empfindung
(4) exemplarisch Chancen und Risiken moderner Techniken analysieren und diskutieren (zum Beispiel Gentechnik, Energietechnologien, Medizintechnik)
L BNE Bedeutung und Gefährdungen einer nachhaltigen Entwicklung
(5) Aspekte ethisch-moralischer Verantwortung des Menschen für den Schutz der Natur und den nachhaltigen Umgang mit Technik erläutern und diskutieren (zum Beispiel Ressourcen- und Mediennutzung, Biodiversität)
L BNE Komplexität und Dynamik nachhaltiger Entwicklung L VB Chancen und Risiken der Lebensführung
P 2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen 3, 4, 6 P 2.2 Analysieren und interpretieren 3, 4, 6 P 2.3 Argumentieren und reflektieren 4, 5 I 3.2.3.1 Werte und Normen in der medial vermittelten Welt I 3.2.4.2 Mensch als Kulturwesen (*) I 3.2.6.1 Glück und Moral F BIO 3.3.3 Ökologie F GEO 3.3.4.1 Analyse ausgewählter Meeresräume

3.2.4.2 Mensch als Kulturwesen (*)

Die Schülerinnen und Schüler können die Bedeutung von Natur und Technik für das Selbstverständnis des Menschen als Kulturwesen erläutern und dieses reflektieren. Sie können den Einfluss des jeweiligen Selbstverständnisses des Menschen auf seinen Umgang mit Natur und Umwelt untersuchen und problematisieren. Sie können verschiedene Zukunfts- und Fortschrittsvorstellungen darlegen und im Spannungsfeld von Freiheit, Gerechtigkeit und Verantwortung diskutieren.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) den Menschen als Kulturwesen beschreiben und sich mit möglichen Auswirkungen auf sein Selbstverständnis (zum Beispiel Leiblichkeit, Moralität) auseinandersetzen
(2) relevante Aspekte des Tier-Mensch-Vergleichs darstellen und reflektieren (zum Beispiel Sprache, Moral, Kultur)
L BTV Selbstfindung und Akzeptanz anderer Lebensformen
(3) den unterschiedlichen Umgang des Menschen mit Natur und Umwelt unter Berücksichtigung verschiedener Menschenbilder (zum Beispiel Prometheus, homo faber, homo oeconomicus, homo symbolicus, Geschöpf Gottes) untersuchen
(4) exemplarisch verschiedene Zukunfts- und Fortschrittsentwürfe im Hinblick auf Vorstellungen eines guten Lebens (unter anderem Freiheit, Gerechtigkeit und Verantwortung) untersuchen und diskutieren
(5) die Verantwortung des Menschen als Kulturwesen für Natur und Umwelt erörtern
L BNE Teilhabe, Mitwirkung, Mitbestimmung
P 2.2 Analysieren und interpretieren 2, 8, 9 P 2.3 Argumentieren und reflektieren 3, 4, 6 I 3.2.4.1 Mensch und Umwelt I 3.2.6.2 Vernunft, Vertrag, Gefühl, Nutzen (*) F GEO 3.3.2.1 Zukunftsfähige Gestaltung von Räumen

3.2.5 Glauben und Ethos

3.2.5.1 Ethisch-moralische Werte und Glaubensgrundsätze

Die Schülerinnen und Schüler können den ethischen Gehalt von Religionen (unter anderem dem Judentum, Christentum und Islam) herausarbeiten, vergleichen und diskutieren. Sie können sich mit religiösen Erscheinungsformen auseinandersetzen und die Bedeutung der Goldenen Regel erläutern.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) den moralischen und ethischen Gehalt aus Glaubensgrundsätzen und religiösen Regeln an Beispielen herausarbeiten und darstellen (zum Beispiel Pflicht, Armen zu helfen; Lügenverbot; Nächstenliebe)
(2) die Goldene Regel in ihrer Bedeutung für das Zusammenleben beschreiben und erörtern (zum Beispiel Projekt Weltethos)
L BTV Formen interkulturellen und interreligiösen Dialogs

Die Schülerinnen und Schüler können
(3) einige religiöse Regeln erläutern und mit moralischen Werten und Normen vergleichen (zum Beispiel Menschenwürde, Menschenrechte)
(4) zu religiös bedingten Konflikten im Alltag (zum Beispiel aufgrund von Kleidung, Festen, Regeln, Symbolen) Stellung nehmen und Handlungsmöglichkeiten zur Lösung dieser Probleme auf der Grundlage von Selbstbestimmung, Gerechtigkeit und Verantwortung prüfen
L BTV Formen interkulturellen und interreligiösen Dialogs L PG Selbstregulation und Lernen
P 2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen 3, 4, 6 P 2.3 Argumentieren und reflektieren 6, 7 P 2.4 Beurteilen und (sich) entscheiden 2, 3, 4, 6 I 3.2.6.1 Glück und Moral F BKPROFIL 3.3.1 Bild F RAK 3.3.2 Welt und Verantwortung F RALE 3.2.6 Andere Religionen und Weltanschauungen F REV 3.3.7 Religionen und Weltanschauungen F RISL 3.3.5 Gesellschaft und Geschichte F RJUED 3.3.6 HAOLAM F RRK 3.3.7 Religionen und Weltanschauungen F RSYR 3.3.7 Religionen und Weltanschauungen

3.2.5.2 Erscheinungsformen und Bedeutung des Religiösen (*)

Die Schüler können Merkmale des Religiösen darstellen und unterschiedliche Definitionsversuche von Religion vergleichen. Sie können sich mit Auswirkungen von Religion auf die Einzelne und den Einzelnen und die Gesellschaft auseinandersetzen. Sie können religiöse mit anderen Menschen- und Weltbildern vergleichen.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) religiöse Phänomene systematisierend darstellen (zum Beispiel Polytheismus, Monotheismus)
(2) unterschiedliche Funktionen von Religion beschreiben (Innen- und Außenperspektive)
(3) exemplarisch ein religiöses mit einem anderen Menschen- und Weltbild vergleichen (zum Beispiel philosophisch, naturwissenschaftlich) und für einzelne Menschen- und Weltbilder argumentieren
P 2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen 6, 7 P 2.2 Analysieren und interpretieren 2, 8, 9 I 3.2.6.1 Glück und Moral F BK 3.2.1 Bild F RAK 3.3.2 Welt und Verantwortung F RALE 3.2.6 Andere Religionen und Weltanschauungen F REV 3.3.7 Religionen und Weltanschauungen F RISL 3.3.5 Gesellschaft und Geschichte F RJUED 3.3.6 HAOLAM F RRK 3.3.7 Religionen und Weltanschauungen F RSYR 3.3.2 Welt und Verantwortung L BTV Formen interkulturellen und interreligiösen Dialogs L PG Selbstregulation und Lernen

3.2.6 Zugänge zu philosophischen Begründungen von Moral

3.2.6.1 Glück und Moral

Die Schülerinnen und Schüler können Aspekte und Vorstellungen von Glück beschreiben und den Stellenwert von Werten und Normen für das Zusammenleben darlegen. Sie können Spannungsfelder zwischen individuellem Glücksstreben und Werten sowie gesellschaftlichen Vorgaben erfassen und sich dazu positionieren. Sie können die Beziehungen zwischen Glück und Moral für die Einzelne und den Einzelnen sowie das gesellschaftliche Miteinander erörtern und Vorstellungen von gelingendem Leben mit Bezug auf Selbstbestimmung, Gerechtigkeit und Verantwortung darlegen und bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) Lebens- und Glücksvorstellungen wiedergeben und unter verschiedenen Aspekten vergleichen (zum Beispiel Glücksversprechen, Sinnsuche, Freiheit, Hedonismus, Utopien)
L PG Wahrnehmung und Empfindung L VB Bedürfnisse und Wünsche
(2) Werte und Normen als konstitutiv für das Zusammenleben darlegen und diskutieren
L BO Einschätzung und Überprüfung eigener Fähigkeiten und Potenziale
(3) Lebens- und Glücksvorstellungen im Kontext von Selbstbestimmung und Verantwortung erläutern und deren Vereinbarkeit mit Werten, gesellschaftlichen Konventionen und Pflichten prüfen und bewerten (zum Beispiel bezogen auf Ergebnisse der Glücksforschung)
L MB Informationelle Selbstbestimmung und Datenschutz
(4) Vorstellungen eines gelungenen Lebens entwerfen und ihre Vereinbarkeit mit Anforderungen der Moral überprüfen und diskutieren
L PG Selbstregulation und Lernen
P 2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen 3, 6 P 2.3 Argumentieren und reflektieren 1, 2, 7 P 2.4 Beurteilen und (sich) entscheiden 2, 3, 6 I 3.2.1.1 Liebe und Sexualität I 3.2.1.3 Umgang mit Endlichkeit I 3.2.2.1 Konfliktregelung und Friedensbildung I 3.2.3.1 Werte und Normen in der medial vermittelten Welt I 3.2.4.1 Mensch und Umwelt I 3.2.5.1 Ethisch-moralische Werte und Glaubensgrundsätze I 3.2.5.2 Erscheinungsformen und Bedeutung des Religiösen (*)

3.2.6.2 Vernunft, Vertrag, Gefühl, Nutzen (*)

Die Schülerinnen und Schüler können unterschiedliche Zugänge zur Begründung von Moral (Vernunft, Vertrag, Gefühl, Nutzen) in Grundzügen darstellen und zur Überzeugungskraft dieser Moralbegründungen vergleichend Stellung nehmen.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) a) die Bedeutung vernünftiger Argumente zur Überprüfung von Behauptungen beschreiben und Merkmale einer vernunftgeleiteten Argumentation darstellen (zum Beispiel Sokrates) b) mögliche Probleme des Zusammenlebens im Naturzustand beschreiben und Merkmale einer Vertragstheorie (zum Beispiel wohl verstandener Egoismus, Prinzip der Gegenseitigkeit) erläutern (zum Beispiel Hobbes) c) moralische Gefühle (zum Beispiel Empörung, Mitleid, Scham, Sympathie) wahrnehmen, beschreiben und ihren Stellenwert für das menschliche Zusammenleben darstellen (zum Beispiel Hume, Schopenhauer) d) die Orientierung am erwartbaren Nutzen bei Handlungsentscheidungen beschreiben und in seiner Bedeutung für das menschliche Zusammenleben darstellen (zum Beispiel Bentham)
(2) die Bedeutung von Vernunft, Vertrag, Gefühl und Nutzen für die Motivation moralischen Handelns erläutern und diskutieren
L BNE Demokratiefähigkeit
(3) das zugrundeliegende Menschenbild der unterschiedlichen Positionen herausarbeiten
(4) die verschiedenen Zugänge zur Begründung von Moral voneinander abgrenzen, vergleichen und mit ihnen argumentieren
(5) zur Überzeugungskraft dieser Begründungen in Ansätzen Stellung nehmen
P 2.2 Analysieren und interpretieren 1, 2, 8, 10 P 2.3 Argumentieren und reflektieren 3, 4, 6 P 2.4 Beurteilen und (sich) entscheiden 2, 4, 6 I 3.2.4.2 Mensch als Kulturwesen (*)

3.3 Klassen 11/12 (zweistündiger Kurs)

3.3.1 Freiheit und Selbstverständnis des Menschen

3.3.1.1 Freiheit und Naturalismus

Die Schülerinnen und Schüler können die Bedeutung unterschiedlicher Auffassungen von Freiheit und deren Kritik erarbeiten, analysieren und erörtern. Sie können Zusammenhänge zwischen Freiheit, Moralität und Verantwortung erarbeiten und diskutieren. Sie können sich mit der Relevanz von Freiheit im biographischen Kontext auseinandersetzen.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) Freiheitsspielräume in der Lebenswelt identifizieren und mithilfe unterschiedlicher Freiheitsbegriffe (Wahl-, Willens- und Handlungsfreiheit, negative/positive Freiheit) analysieren
(2) biologische, psychische und soziale Faktoren, die menschliches Handeln beeinflussen, benennen und in Bezug auf Selbst- und Fremdbestimmung diskutieren
L VB Chancen und Risiken der Lebensführung
(3) Positionen in der Debatte um Freiheit (Kompatibilismus, Inkompatibilismus) in Grundzügen erarbeiten und im Hinblick auf Willensfreiheit, Moralität und Verantwortung erörtern
(4) eine naturalistische Konzeption des Menschen darstellen und unter Berücksichtigung ihrer Implikationen problematisieren (zum Beispiel Reduktionismus, Determinismus)
(5) sich mit dem Wert der Freiheit für das eigene Leben auseinandersetzen (zum Beispiel hinsichtlich Sicherheit, Selbstbeschränkung, Identitäten, Konventionen, Gerechtigkeit)
L BTV Selbstfindung und Akzeptanz anderer Lebensformen
P 2.2 Analysieren und interpretieren 1, 9, 10 I 3.3.3 Moralphilosophie I 3.3.4.2 Angewandte Ethik I 3.3.5.2 Religion und Religionskritik F BIO 3.4.6 Evolution und Ökologie

3.3.1.2 Freiheit und Anthropologie

Die Schülerinnen und Schüler können Aspekte philosophischer Anthropologie darstellen und im Kontext von Freiheit diskutieren. Sie können die Funktion von Erziehung, Bildung und Sozialisation kritisch hinterfragen und das Selbstverständnis des Menschen in der Moderne erörtern.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) Grundlagen philosophischer Anthropologie (zum Beispiel Weltoffenheit, Selbstbewusstsein) darstellen und deren Beitrag für das jeweilige Selbstverständnis des Menschen untersuchen
L BTV Personale und gesellschaftliche Vielfalt

Die Schülerinnen und Schüler können
(2) die Bedingungen der Möglichkeit von Freiheit aus verschiedenen Menschenbildern (zum Beispiel religiöse, philosophische, einzelwissenschaftliche) herausarbeiten und vergleichen
(3) die Bedeutung von Erziehung, Bildung und Sozialisation für die individuelle Lebensgestaltung im Hinblick auf Selbstbestimmung und Fremdbestimmung untersuchen und problematisieren
(4) das Selbstverständnis des Menschen in der Moderne (zum Beispiel bezogen auf Vernunft, Freiheit, Aufklärung) anhand von Beispielen aus der Lebenswelt beschreiben und sich damit auseinandersetzen
L BTV Selbstfindung und Akzeptanz anderer Lebensformen
P 2.3 Argumentieren und reflektieren 1, 4, 7 I 3.3.3 Moralphilosophie I 3.3.4.1 Verantwortungsethik F BIO 3.4.6 Evolution und Ökologie

3.3.2 Gerechtigkeit, Recht und Zusammenleben

3.3.2.1 Grundlagen des Zusammenlebens

Die Schülerinnen und Schüler können Grundlagen des Zusammenlebens in einer pluralistischen Gesellschaft darstellen. Sie können ethisch-moralische Konflikte in einer pluralistischen Gesellschaft analysieren und den Beitrag verschiedener Toleranzkonzeptionen zu ihrer Lösung beurteilen. Sie können die Bedeutung der Menschenrechte und der Achtung der Menschenwürde für das Zusammenleben darstellen. Sie können sich mit dem Geltungsanspruch und mit Begründungsansätzen der Menschenrechte auseinandersetzen. Sie können Lösungsansätze für Konflikte in einer pluralistischen Gesellschaft und einer globalen Welt bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) ethisch-moralische Konflikte in einer pluralistischen Gesellschaft identifizieren und mögliche Ursachen erarbeiten (zum Beispiel Vielfalt der kulturellen Lebensformen, Wertewandel, Säkularisierung)
L BTV Konfliktbewältigung und Interessenausgleich
(2) Grundlagen und Voraussetzungen für ein gutes und gerechtes Zusammenleben erarbeiten und prüfen (zum Beispiel Toleranz, Menschenwürde, Menschenrechte, Partizipation, Rechtsstaatlichkeit, Bereitschaft zum Diskurs)
(3) verschiedene Konzeptionen von Toleranz untersuchen, vergleichen und mögliche Grenzen von Toleranz diskutieren
L BTV Toleranz, Solidarität, Inklusion, Antidiskriminierung
(4) die Bedeutung der Menschenrechte und die Achtung der Menschenwürde für ein gutes und gerechtes Zusammenleben beurteilen
(5) verschiedene Begründungen von Menschenrechten (zum Beispiel Natur, Vertrag, Vernunft) unterscheiden

Die Schülerinnen und Schüler können
(6) sich mit dem Geltungsanspruch der Menschenrechte (zum Beispiel Partikularismus, Kulturrelativismus, Universalismus) auseinandersetzen
L BNE Demokratiefähigkeit
(7) Lösungsansätze für ethisch-moralische Konflikte in einer pluralistischen Gesellschaft erörtern
L BNE Friedensstrategien
P 2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen 2, 5, 6, 8 P 2.2 Analysieren und interpretieren 3, 6 P 2.4 Beurteilen und (sich) entscheiden 1, 2, 3 I 3.3.3.3 Pflichtethik I 3.3.4.1 Verantwortungsethik I 3.3.5.2 Religion und Religionskritik

3.3.2.2 Gerechtigkeit und Recht

Die Schülerinnen und Schüler können das Spannungsfeld von Recht und Moral, Legalität und Legitimität beschreiben und sich damit auseinandersetzen. Sie können die Bedeutung des Rechtspositivismus kritisch erörtern. Sie können die Gerechtigkeitstheorie von John Rawls sowie eine weitere Gerechtigkeitstheorie darstellen und hinsichtlich ihrer Tragfähigkeit zur Lösung von Gerechtigkeitsfragen untersuchen und bewerten. Sie können die Rechtfertigung unterschiedlicher Strafzwecktheorien vergleichen und erörtern. Sie können Lösungsmöglichkeiten für Gerechtigkeitsprobleme diskutieren.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) individuelle und institutionelle Gerechtigkeitsprobleme in der Lebenswelt identifizieren und mithilfe verschiedener Formen der Gerechtigkeit (zum Beispiel Verteilungs-, Bildungs-, Generationengerechtigkeit) analysieren
L BTV Konfliktbewältigung und Interessenausgleich
(2) die Gerechtigkeitstheorie von John Rawls mit einer weiteren Theorie der Gerechtigkeit (zum Beispiel Frankfurt, von Hayek, Nussbaum, Walzer) in Grundzügen vergleichen und das zugrundeliegende Verständnis von Gerechtigkeit herausarbeiten
(3) die Tragfähigkeit dieser Theorien für die Lösung von Gerechtigkeitsfragen (zum Beispiel bezogen auf Bildung, Generationengerechtigkeit, Einkommen) untersuchen und problematisieren
(4) die Bedeutung des Rechtspositivismus und seiner Kritik (zum Beispiel Vernunft-, Naturrecht) diskutieren und das Verhältnis von Legalität und Legitimität (Recht und Moral) an konkreten Fällen erörtern (zum Beispiel ziviler Ungehorsam)
L BNE Demokratiefähigkeit
(5) Funktionen des Rechts und Merkmale eines gerechten Strafrechts diskutieren (Strafzwecktheorien, Alternativen zur Strafe, zugrundeliegendes Menschenbild)
P 2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen 1, 2, 6 P 2.3 Argumentieren und reflektieren 1, 3, 4 I 3.3.3 Moralphilosophie

3.3.3 Moralphilosophie

3.3.3.1 Tugendethik

Die Schülerinnen und Schüler können die Tugendethik von Aristoteles in Grundzügen erfassen und beurteilen. Sie können zentrale Begriffe des tugendethischen Ansatzes bestimmen, voneinander abgrenzen und im Zusammenhang darlegen. Sie können die Reichweite der Tugendethik für ethisch begründetes Handeln analysieren, mit anderen Positionen der Moralphilosophie vergleichen und reflektiert bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) zentrale philosophische Begriffe der Tugendethik von Aristoteles (zum Beispiel Eudaimonie, Telos, Tugend, ethische und dianoetische Tugenden, Phronesis, Logos) bestimmen
L PG Selbstregulation und Lernen
(2) den Zusammenhang von Eudaimonie, Logos und Telos für die Begründung der aristotelischen Ethik (zum Beispiel Mensch als sprach- und vernunftbegabtes Sozialwesen, Glückseligkeit als höchstes Ziel) erläutern
(3) den Begriff der Eudaimonie (zum Beispiel im Zusammenhang mit Teleologie, Lebensformen, Seelenlehre) bei Aristoteles erläutern und diskutieren
(4) den aristotelischen Tugendbegriff auch unter Berücksichtigung der Mesoteslehre erarbeiten und anhand von Beispielen (zum Beispiel Tapferkeit, Sanftmut, Wahrhaftigkeit) prüfen
(5) die Tugendethik von Aristoteles mit einem anderen glücks- oder strebensethischen Ansatz (zum Beispiel Stoa, Martha Nussbaum) vergleichen und diskutieren
(6) auf der Grundlage der aristotelischen Ethik Entscheidungs- und Handlungsmöglichkeiten für verschiedene Problemstellungen der Angewandten Ethik (zum Beispiel in Alltagssituationen, Medizin, Medien, Ökologie) beispielhaft erarbeiten, diskutieren und bewerten
L BNE Teilhabe, Mitwirkung, Mitbestimmung
(7) Möglichkeiten und Grenzen der Tugendethik von Aristoteles (zum Beispiel bezogen auf Menschenbild, Mesoteslehre, Lebensformen) auch im Vergleich zu anderen Positionen der Moralphilosophie untersuchen und bewerten
P 2.2 Analysieren und interpretieren 1, 8, 9, 10 P 2.4 Beurteilen und (sich) entscheiden 2, 4, 5 I 3.3.1.1 Freiheit und Naturalismus I 3.3.3.2 Utlitarismus I 3.3.3.3 Pflichtethik I 3.3.4 Verantwortung und Angewandte Ethik

3.3.3.2 Utilitarismus

Die Schülerinnen und Schüler können Varianten des Utilitarismus in Grundzügen erfassen und beurteilen. Sie können zentrale Begriffe des utilitaristischen Ansatzes bestimmen, voneinander abgrenzen und im Zusammenhang darlegen. Sie können die Reichweite der Folgenethik für ethisch begründetes Handeln analysieren, mit anderen Positionen der Moralphilosophie vergleichen und reflektiert bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) zentrale Begriffe des klassischen Utilitarismus (zum Beispiel Glück und Leid, hedonistisches Kalkül, Utilitätsprinzip) bestimmen
(2) den klassischen Utilitarismus in Grundzügen erläutern und diskutieren (Menschenbild, quantitativer und qualitativer Hedonismus)
(3) den klassischen Utilitarismus mit einer Variante des modernen Utilitarismus (zum Beispiel Regelutilitarismus, Präferenzutilitarismus) vergleichen und problematisieren
(4) Entscheidungs- und Handlungsmöglichkeiten für verschiedene Problemstellungen der Angewandten Ethik (zum Beispiel in Alltagssituationen, Medizin, Medien, Ökologie) auf der Grundlage der utilitaristischen Ethik exemplarisch erarbeiten, diskutieren und bewerten
L BNE Teilhabe, Mitwirkung, Mitbestimmung
(5) Möglichkeiten und Grenzen des Utilitarismus (zum Beispiel Folgenabschätzung, Gerechtigkeit, Wertmonismus) auch im Vergleich zu anderen Positionen der Moralphilosophie untersuchen und bewerten
P 2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen 2, 3, 5 P 2.3 Argumentieren und reflektieren 1, 2, 3 I 3.3.1 Freiheit und Selbstverständnis des Menschen I 3.3.2.2 Gerechtigkeit und Recht I 3.3.3 Moralphilosophie I 3.3.4 Verantwortung und Angewandte Ethik

3.3.3.3 Pflichtethik

Die Schülerinnen und Schüler können die Pflichtethik von Kant in Grundzügen erfassen und beurteilen. Sie können zentrale Begriffe des deontologischen Ansatzes von Kant bestimmen, voneinander abgrenzen und im Zusammenhang darlegen. Sie können die Reichweite seiner Pflichtethik für ethisch begründetes Handeln analysieren, mit anderen Positionen der Moralphilosophie vergleichen und reflektiert bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) zentrale philosophische Begriffe der kantischen Pflichtethik (zum Beispiel Aufklärung, Vernunft, Freiheit, guter Wille, Pflicht, Neigung, Maxime, Imperative) bestimmen
(2) den argumentativen Zusammenhang von Kants Begründung der Moralphilosophie durch Freiheit und Vernunft erläutern (Mensch als Sinnes- und Vernunftwesen, Autonomie des Willens, Pflicht und Neigung)

Die Schülerinnen und Schüler können
(3) den Kategorischen Imperativ als Prüfverfahren des Moralischen erarbeiten und von der Goldenen Regel abgrenzen
(4) Kants Konzeption von Menschenwürde darstellen und anhand von Beispielen prüfen
L BTV Selbstfindung und Akzeptanz anderer Lebensformen
(5) auf der Grundlage von Kants Pflichtethik Entscheidungs- und Handlungsmöglichkeiten für verschiedene Problemstellungen der Angewandten Ethik (zum Beispiel in Alltagssituationen, Medizin, Medien, Ökologie) exemplarisch erarbeiten, diskutieren und bewerten
L BNE Teilhabe, Mitwirkung, Mitbestimmung
(6) Möglichkeiten und Grenzen der Pflichtethik von Kant (zum Beispiel bezogen auf Menschenbild, guter Wille, Pflicht, Folgen, Gefühle) auch im Vergleich zu anderen Positionen der Moralphilosophie untersuchen und bewerten
P 2.2 Analysieren und interpretieren 1, 8, 9, 10 P 2.3 Argumentieren und reflektieren 3, 4, 6 I 3.3.1 Freiheit und Selbstverständnis des Menschen I 3.3.2.1 Grundlagen des Zusammenlebens I 3.3.3.1 Tugendethik I 3.3.3.2 Utlitarismus I 3.3.4 Verantwortung und Angewandte Ethik

3.3.4 Verantwortung und Angewandte Ethik

3.3.4.1 Verantwortungsethik

Die Schülerinnen und Schüler können den Begriff der Verantwortung in seinen unterschiedlichen Dimensionen bestimmen und darlegen. Sie können eine verantwortungsethische Position in Grundzügen erfassen und mit weiteren Verantwortungskonzeptionen vergleichen. Sie können beispielhaft die Reichweite einer verantwortungsethischen Position für ethisch begründetes Handeln analysieren, von anderen Positionen der Moralphilosophie abgrenzen und reflektiert bewerten. Sie können bei der Auseinandersetzung mit Problemfällen der Angewandten Ethik verantwortungsethische Überlegungen berücksichtigen.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) Dimensionen des Verantwortungsbegriffs (Relationen, Formen) erfassen und bestimmen
(2) eine verantwortungsethische Position (zum Beispiel Jonas) in Grundzügen erläutern und mit einer anderen Verantwortungskonzeption in Ansätzen vergleichen und bewerten
(3) Werte funktional zuordnen (zum Beispiel als instrumentell, moralisch, eudaimonistisch) und sich mit Wertekonflikten im Kontext verantwortlichen Handelns auseinandersetzen
(4) Orientierungshilfen für verantwortliches Handeln in ethisch relevanten Entscheidungssituationen aufzeigen und prüfen (zum Beispiel Nachhaltigkeitskonzept, Folgenabschätzung, Vorrangregeln, Berufsethos)

Die Schülerinnen und Schüler können
(5) auf der Grundlage einer Verantwortungskonzeption Entscheidungsmöglichkeiten für Problemstellungen der Angewandten Ethik (zum Beispiel in Alltagssituationen, Medizin, Medien, Ökologie) exemplarisch erarbeiten, diskutieren und beurteilen
(6) Möglichkeiten und Grenzen einer Verantwortungskonzeption (zum Beispiel bezogen auf Menschenbild, Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit) auch im Vergleich zu Positionen der Moralphilosophie reflektieren und bewerten
L BNE Komplexität und Dynamik nachhaltiger Entwicklung
P 2.3 Argumentieren und reflektieren 5, 6, 7 P 2.4 Beurteilen und (sich) entscheiden 2, 4, 5 I 3.3.1.2 Freiheit und Anthropologie I 3.3.2.1 Grundlagen des Zusammenlebens I 3.3.3 Moralphilosophie

3.3.4.2 Angewandte Ethik

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Bereiche der Angewandten Ethik (zum Beispiel Naturethik, Technikethik, Medizinethik, Medienethik, Wissenschaftsethik, Wirtschaftsethik) in Grundzügen charakterisieren. Sie können Chancen und Risiken in diesen Bereichen darlegen, ethisch-moralische Probleme identifizieren und Wertekonflikte herausarbeiten. Sie können zu Problemfällen der Angewandten Ethik begründet Stellung nehmen und bei der Urteilsfindung moralphilosophische und verantwortungsethische Begründungsansätze einbeziehen. Sie können Entscheidungs- oder Handlungsmöglichkeiten erarbeiten, diskutieren und begründet beurteilen.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) Bereiche der Angewandten Ethik (zum Beispiel Naturethik, Technikethik, Medizinethik, Medienethik, Wissenschaftsethik und Wirtschaftsethik) in ihren Grundlagen und ihrer ethischen Bedeutung beschreiben und im Zusammenhang mit Vorstellungen eines guten Lebens diskutieren (zum Beispiel bezogen auf naturethische Positionen, Nachhaltigkeit, homo faber, Würde, Information, Wahrheit, Wachstum, Gerechtigkeit)
L MB Informationelle Selbstbestimmung und Datenschutz
(2) anhand von ethisch relevanten Problemfällen der Angewandten Ethik Ziele und Interessen der Beteiligten und Betroffenen herausarbeiten, vergleichen und erläutern (zum Beispiel Energieversorgung, Arbeitserleichterung, Gesundheit, Information, Fortschritt, Wachstum)
(3) in Problemfällen der Angewandten Ethik (zum Beispiel Klimawandel, Digitalisierung, Entfremdung, Genetik, Selbstoptimierung) die den verschiedenen Interessen und Zielen zugrundeliegenden Werte herausarbeiten und benennen
(4) im Kontext der Angewandten Ethik relevante Werte im Hinblick auf ihren ethisch-moralischen Gehalt untersuchen, vergleichen und bewerten (zum Beispiel Naturschutz, Leben, Würde, Selbstbestimmung, Gerechtigkeit, Freiheit)
L BNE Teilhabe, Mitwirkung, Mitbestimmung

Die Schülerinnen und Schüler können
(5) Beurteilungsmaßstäbe der Angewandten Ethik auf Beispielfälle anwenden und überprüfen (zum Beispiel Nachhaltigkeit, Folgenabschätzung, Vorrangregeln, Berufsethos)
(6) bei der Auseinandersetzung mit Problemfällen der Angewandten Ethik mit moralphilosophischen Begründungsansätzen oder ethischen Positionen argumentieren sowie diese bei der Urteils- und Entscheidungsfindung berücksichtigen (zum Beispiel Tugendethik, Utilitarismus, Pflichtethik, verantwortungs- oder naturethische Positionen)
(7) eigene Stellungnahmen zu Entscheidungssituationen der Angewandten Ethik erarbeiten und reflektiert begründen
L VB Chancen und Risiken der Lebensführung
P 2.2 Analysieren und interpretieren 1, 2, 3, 5, 6, 8, 9 P 2.4 Beurteilen und (sich) entscheiden 1, 2, 3, 4, 5, 6 I 3.3.1.1 Freiheit und Naturalismus I 3.3.3 Moralphilosophie F BIO 3.4.6 Evolution und Ökologie F D 3.4.1.3 Medien F GEO 3.4.2 Globale Herausforderungen F WI 3.1.6 Fallstudie

3.3.5 Moral, Religion und Kritik

3.3.5.1 Grundlagen philosophischer Ethik

Die Schülerinnen und Schüler können Aufgaben von Ethik in einer pluralistischen Gesellschaft benennen und analysieren sowie hinsichtlich ihrer Möglichkeiten und Grenzen erörtern. Sie können eine Position der Moralkritik darlegen und beurteilen.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) deskriptive Ethik, normative Ethik und Metaethik hinsichtlich ihrer Funktionen und Arbeitsweisen unterscheiden
(2) Argumentationsformen und -strukturen im Kontext von Ethik und Moral anhand von Beispielen identifizieren und veranschaulichen (zum Beispiel praktischer Syllogismus, Toulmin-Schema, naturalistischer Fehlschluss)
L BNE Demokratiefähigkeit
(3) Aufgaben und Grenzen philosophischer Ethik in einer pluralistischen Gesellschaft beschreiben und diskutieren (zum Beispiel Prüfung von Geltungsansprüchen, ethisch-moralische Reflexion, Relativismus und Universalismus)
(4) eine Position der Moralkritik in ihren Grundzügen darstellen und bewerten (zum Beispiel Marx, Nietzsche, Freud)
P 2.2 Analysieren und interpretieren 9, 10 P 2.3 Argumentieren und reflektieren 3, 6 I 3.3.3 Moralphilosophie

3.3.5.2 Religion und Religionskritik

Die Schülerinnen und Schüler können Funktionen von Religion in einer säkularisierten Welt darlegen und erörtern. Sie können sich mit dem Spannungsverhältnis von Glauben und Wissen, Vernunft und Religion auseinandersetzen und können eine Position der Religionskritik darlegen und beurteilen. Sie können sich mit möglichen Formen der Instrumentalisierung von Religion auseinandersetzen.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) Funktionen von Religion für Individuum und Gesellschaft in einer säkularisierten Welt darstellen und diskutieren (zum Beispiel Kontingenzbewältigung, Identitätsbildung)
L BTV Formen interkulturellen und interreligiösen Dialogs
(2) Gemeinsamkeiten, Differenzen und Konflikte zwischen einer religiösen und einer säkularen Sichtweise des Menschen erarbeiten und zu daraus resultierenden Konflikten Stellung nehmen
(3) das Spannungsverhältnis von Glauben und Wissen, Religion und Vernunft analysieren und erörtern (zum Beispiel Moralbegründung, moralische Motivation, Theodizee-Problem)
(4) eine Position der Religionskritik darstellen und beurteilen (zum Beispiel Feuerbach, Marx, Nietzsche, Freud)
(5) Beispiele möglicher Instrumentalisierung von Religion identifizieren, analysieren und Stellung dazu nehmen (zum Beispiel Fundamentalismus)
L VB Bedürfnisse und Wünsche
P 2.3 Argumentieren und reflektieren 1, 4, 6 I 3.3.1 Freiheit und Selbstverständnis des Menschen I 3.3.2 Gerechtigkeit, Recht und Zusammenleben F RAK 3.4.6 Religionen und Weltanschauungen F RALE 3.4.3 Verantwortliche Lebensgestaltung F RALE 3.4.6 Andere Religionen und Weltanschauungen F REV 3.4.3 Gott F RISL 3.4.5 Gesellschaft und Geschichte F RJUED 3.4.4 HAADAM F RRK 3.4.3 Gott F RSYR 3.4.6 Religionen und Weltanschauungen

3.4 Klassen 11/12 (vierstündiger Kurs)

3.4.1 Freiheit und Selbstverständnis des Menschen

3.4.1.1 Freiheit und Naturalismus

Die Schülerinnen und Schüler können die Bedeutung unterschiedlicher Auffassungen von Freiheit und deren Kritik erarbeiten, analysieren und erörtern. Sie können Zusammenhänge zwischen verschiedenen Auffassungen von Freiheit, Moralität und Verantwortung erarbeiten und diskutieren. Sie können in der Willensfreiheitsdebatte eine begründete Stellungnahme formulieren. Sie können sich mit der Relevanz von Freiheit im biographischen und gesellschaftlichen Kontext auseinandersetzen.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) Freiheitsspielräume in der Lebenswelt identifizieren und mithilfe unterschiedlicher Freiheitsbegriffe (Wahl-, Willens- und Handlungsfreiheit, negative/positive Freiheit) analysieren
(2) biologische, psychische und soziale Faktoren, die menschliches Handeln beeinflussen, benennen und in Bezug auf Selbst- und Fremdbestimmung diskutieren
L VB Chancen und Risiken der Lebensführung
(3) Positionen in der Debatte um Freiheit (Kompatibilismus, Inkompatibilismus) in Grundzügen erarbeiten und im Hinblick auf Willensfreiheit, Moralität und Verantwortung erörtern
(4) eine naturalistische Konzeption des Menschen darstellen und unter Berücksichtigung ihrer Implikationen problematisieren (zum Beispiel Reduktionismus, Determinismus)
(5) sich mit dem Wert der Freiheit für das eigene Leben auseinandersetzen (zum Beispiel hinsichtlich Sicherheit, Selbstbeschränkung, Identitäten, Konventionen, Gerechtigkeit)
L BTV Selbstfindung und Akzeptanz anderer Lebensformen
(6) den Stellenwert von Freiheit in gesellschaftlichen Kontroversen (zum Beispiel in Kulturen, Medien, Medizin, Religion, Wirtschaft) herausarbeiten und diskutieren
P 2.2 Analysieren und interpretieren 1, 9, 10 I 3.4.3 Moralphilosophie I 3.4.4.2 Angewandte Ethik I 3.4.5.2 Religion und Religionskritik F BIO 3.4.6 Evolution und Ökologie

3.4.1.2 Freiheit und Anthropologie

Die Schülerinnen und Schüler können Aspekte philosophischer Anthropologie darstellen und im Kontext von Freiheit diskutieren. Sie können unterschiedliche Zugänge zum Menschen und zur Welt vergleichen und beurteilen. Sie können die Funktion von Erziehung, Bildung und Sozialisation kritisch hinterfragen und das Selbstverständnis des Menschen in der Moderne erörtern.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) Grundlagen philosophischer Anthropologie (zum Beispiel Weltoffenheit, Selbstbewusstsein, Institutionen) darstellen und deren Beitrag für das jeweilige Selbstverständnis des Menschen untersuchen
L BTV Personale und gesellschaftliche Vielfalt
(2) die Bedingungen der Möglichkeit von Freiheit aus verschiedenen Menschenbildern (zum Beispiel religiöse, philosophische, einzelwissenschaftliche) herausarbeiten und vergleichen
(3) eine einzelwissenschaftliche und eine philosophische Konzeption des Menschen (zum Beispiel naturalistische, psychologische, soziologische) in ihren Grundzügen beschreiben und hinsichtlich ihrer Implikationen vergleichen und bewerten
(4) die Bedeutung von Erziehung, Bildung und Sozialisation für die individuelle Lebensgestaltung im Hinblick auf Selbstbestimmung und Fremdbestimmung untersuchen und problematisieren
(5) das Selbstverständnis des Menschen in der Moderne (zum Beispiel Aufklärung, Fortschritt) erarbeiten und sich damit auseinandersetzen (zum Beispiel bezogen auf Selbstoptimierung, Beschleunigung, Rationalisierung)
L BTV Selbstfindung und Akzeptanz anderer Lebensformen
P 2.3 Argumentieren und reflektieren 1, 4, 7 I 3.4.2.3 Gerechtigkeit und globalisierte Welt I 3.4.3 Moralphilosophie I 3.4.4.1 Verantwortungsethik F BIO 3.4.6 Evolution und Ökologie

3.4.1.3 Freiheit und digitale Welt

Die Schülerinnen und Schüler können die digitale Welt in Grundzügen beschreiben und ethische Probleme der Digitalisierung erfassen und reflektiert darlegen. Sie können Freiheit und digitale Technologien im Hinblick auf das Selbstverständnis des Menschen der Moderne analysieren und erörtern.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) Grundzüge der digitalen Revolution beschreiben und ethisch relevante Probleme der Digitalisierung identifizieren (zum Beispiel Künstliche Intelligenz. Big Data, Cyberwar, Post-Privacy)
(2) Formen der Machtausübung und Spielräume der Freiheit in der digitalen Welt anhand von Beispielen (Arbeitswelt, Technik, Mobilität, Medizin) identifizieren und mit Bezug auf ein selbstbestimmtes Leben erörtern

Die Schülerinnen und Schüler können
(3) Auswirkungen der Digitalisierung und Virtualisierung auf das Menschenbild der Moderne untersuchen und diskutieren (zum Beispiel Cyborg, digitales Selbst, Transhumanismus)
L BO Fachspezifische und handlungsorientierte Zugänge zur Arbeits- und Berufswelt L MB Informationelle Selbstbestimmung und Datenschutz
P 2.4 Beurteilen und (sich) entscheiden 3, 4, 5 I 3.4.2 Gerechtigkeit, Recht und Zusammenleben I 3.4.4 Verantwortung und Angewandte Ethik F D 3.4.1.3 Medien

3.4.2 Gerechtigkeit, Recht und Zusammenleben

3.4.2.1 Grundlagen des Zusammenlebens

Die Schülerinnen und Schüler können Grundlagen des Zusammenlebens in einer pluralistischen Gesellschaft darstellen. Sie können ethisch-moralische Konflikte in einer pluralistischen Gesellschaft analysieren und den Beitrag verschiedener Toleranzkonzeptionen zu ihrer Lösung beurteilen. Sie können die Bedeutung der Menschenrechte und die Achtung der Menschenwürde für das Zusammenleben darstellen. Sie können sich mit dem Geltungsanspruch und mit Begründungsansätzen der Menschenrechte auseinandersetzen. Sie können Lösungsansätze für Konflikte in einer pluralistischen Gesellschaft und einer globalen Welt bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) ethisch-moralische Konflikte in einer pluralistischen Gesellschaft identifizieren und mögliche Ursachen erarbeiten (zum Beispiel Vielfalt der kulturellen Lebensformen, Wertewandel, Säkularisierung)
L BTV Konfliktbewältigung und Interessenausgleich
(2) Grundlagen und Voraussetzungen für ein gutes und gerechtes Zusammenleben erarbeiten und prüfen (zum Beispiel Toleranz, Menschenwürde, Menschenrechte, Partizipation, Rechtsstaatlichkeit, Bereitschaft zum Diskurs)
(3) verschiedene Konzeptionen von Toleranz untersuchen, vergleichen und mögliche Grenzen von Toleranz diskutieren
L BTV Toleranz, Solidarität, Inklusion, Antidiskriminierung
(4) die Bedeutung der Menschenrechte und die Achtung der Menschenwürde für ein gutes und gerechtes Zusammenleben beurteilen
(5) verschiedene Begründungen von Menschenrechten (zum Beispiel Natur, Vertrag, Vernunft) unterscheiden
(6) sich mit dem Geltungsanspruch der Menschenrechte (zum Beispiel Partikularismus, Kulturrelativismus, Universalismus) auseinandersetzen
L BNE Demokratiefähigkeit

Die Schülerinnen und Schüler können
(7) Lösungsansätze für ethisch-moralische Konflikte in einer pluralistischen Gesellschaft erörtern.
L BNE Friedensstrategien
P 2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen 2, 5, 6, 8 P 2.2 Analysieren und interpretieren 3, 6 P 2.4 Beurteilen und (sich) entscheiden 1, 2, 3 I 3.4.3.3 Pflichtethik I 3.4.4.1 Verantwortungsethik I 3.4.5.2 Religion und Religionskritik

3.4.2.2 Gerechtigkeit und Recht

Die Schülerinnen und Schüler können das Spannungsfeld von Recht und Moral, Legalität und Legitimität beschreiben und sich damit auseinandersetzen. Sie können die Bedeutung des Rechtspositivismus kritisch erörtern. Sie können die Gerechtigkeitstheorie von John Rawls sowie eine weitere Gerechtigkeitstheorie darstellen und hinsichtlich ihrer Tragfähigkeit zur Lösung von Gerechtigkeitsfragen untersuchen und bewerten. Sie können die Rechtfertigung unterschiedlicher Strafzwecktheorien vergleichen und erörtern. Sie können Lösungsmöglichkeiten für Gerechtigkeitsprobleme diskutieren.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) individuelle und institutionelle Gerechtigkeitsprobleme in der Lebenswelt identifizieren und mithilfe verschiedener Formen der Gerechtigkeit (zum Beispiel Verteilungs-, Bildungs-, Generationengerechtigkeit) analysieren
L BTV Konfliktbewältigung und Interessenausgleich
(2) die Gerechtigkeitstheorie von John Rawls mit einer weiteren Theorie der Gerechtigkeit (zum Beispiel Frankfurt, von Hayek, Nussbaum, Walzer) in Grundzügen vergleichen und das zugrundeliegende Verständnis von Gerechtigkeit herausarbeiten
(3) die Tragfähigkeit dieser Theorien für die Lösung von Gerechtigkeitsfragen (zum Beispiel bezogen auf Bildung, Generationengerechtigkeit, Einkommen) untersuchen und problematisieren
(4) die Bedeutung des Rechtspositivismus und seiner Kritik (zum Beispiel Vernunft-, Naturrecht) diskutieren und das Verhältnis von Legalität und Legitimität (Recht und Moral) an konkreten Fällen erörtern (zum Beispiel ziviler Ungehorsam)
L BNE Demokratiefähigkeit
(5) Funktionen des Rechts und Merkmale eines gerechten Strafrechts diskutieren (Strafzwecktheorien, Alternativen zur Strafe, zugrundeliegendes Menschenbild)
P 2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen 1, 2, 6 P 2.3 Argumentieren und reflektieren 1, 3, 4 I 3.4.3 Moralphilosophie

3.4.2.3 Gerechtigkeit und globalisierte Welt

Die Schülerinnen und Schüler können Positionen zum Umgang mit Interkulturalität erarbeiten und diskutieren. Sie können Lösungsansätze für Gerechtigkeitsprobleme einer globalisierten Welt untersuchen und sich damit auseinandersetzen.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) Formen interkultureller Begegnung exemplarisch beschreiben und Ursachen möglicher Probleme identifizieren
(2) Bedingungen der Möglichkeit interkultureller Verständigung erarbeiten und diskutieren
L BTV Formen interkulturellen und interreligiösen Dialogs
(3) exemplarisch transnationale beziehungsweise intergenerationelle Gerechtigkeitsprobleme einer globalisierten Welt beschreiben (zum Beispiel Lebens- und Arbeitswelt, Flucht, wirtschaftliche Ausbeutung, Umweltzerstörung, Weltarmut)
L BNE Bedeutung und Gefährdungen einer nachhaltigen Entwicklung; Friedensstrategien L BTV Minderheitenschutz
(4) sich mit Lösungsansätzen (zum Beispiel globale Rechts- und Staatsordnung, internationales Strafrecht, Weltwirtschaftsordnung, Verantwortung für zukünftige Generationen) und Maßnahmen (zum Beispiel humanitäre Intervention, Völkerrecht, „gerechter Krieg“, Weltwirtschaftsordnung) zur Durchsetzung einer gerechten Weltordnung auseinandersetzen
L BTV Konfliktbewältigung und Interessenausgleich
P 2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen 5, 7, 8 P 2.3 Argumentieren und reflektieren 4, 6, 7 I 3.4.1 Freiheit und Selbstverständnis des Menschen F G 3.4.5 West- und Osteuropa nach 1945: Streben nach Wohlstand und Partizipation (12.1, zweistündig) F GEO 3.4.2 Globale Herausforderungen F WI 3.1.3 Globale Gütermärkte

3.4.3 Moralphilosophie

3.4.3.1 Tugendethik

Die Schülerinnen und Schüler können die Tugendethik von Aristoteles in Grundzügen erfassen und beurteilen. Sie können zentrale Begriffe des tugendethischen Ansatzes bestimmen, voneinander unterscheiden und im Zusammenhang darlegen. Sie können die Reichweite der Tugendethik für ethisch begründetes Handeln analysieren, mit anderen Positionen der Moralphilosophie vergleichen und reflektiert bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) zentrale philosophische Begriffe der Tugendethik von Aristoteles (Eudaimonie, Telos, Tugend, ethische und dianoetische Tugenden, Phronesis, Logos, Praxis und Poeisis) bestimmen
L PG Selbstregulation und Lernen

Die Schülerinnen und Schüler können
(2) den Zusammenhang von Eudaimonie, Logos und Telos für die Begründung der aristotelischen Ethik (Mensch als sprach- und vernunftbegabtes Sozialwesen, Glückseligkeit als höchstes Ziel) erläutern
(3) den Begriff der Eudaimonie im Zusammenhang mit Teleologie, Lebensformen und Seelenlehre bei Aristoteles erläutern und diskutieren
(4) den aristotelischen Tugendbegriff erarbeiten und anhand von Beispielen prüfen (zum Beispiel Freundschaft, Wahrhaftigkeit, Sanftmut)
(5) dianoetische Tugenden von ethischen Tugenden unterscheiden und die Rolle der Phronesis in der Mesotes-Lehre erläutern
(6) die gesellschaftliche Bedeutung verschiedener Tugenden bei Aristoteles erarbeiten (zum Beispiel Gerechtigkeit, Tapferkeit) und hinsichtlich ihres historischen Kontextes und ihrer Aktualität erörtern
(7) die Tugendethik von Aristoteles mit einem anderen glücks- oder strebensethischen Ansatz (zum Beispiel Stoa, Nussbaum) vergleichen und diskutieren
(8) auf der Grundlage der aristotelischen Ethik Entscheidungs- und Handlungsmöglichkeiten für verschiedene Problemstellungen der Angewandten Ethik (zum Beispiel in Alltagssituationen, Medizin, Medien, Ökologie) erarbeiten, diskutieren und bewerten
L BNE Teilhabe, Mitwirkung, Mitbestimmung
(9) Möglichkeiten und Grenzen der Tugendethik von Aristoteles (zum Beispiel bezogen auf Menschenbild, Mesoteslehre, Lebensformen) auch im Vergleich zu anderen Positionen der Moralphilosophie untersuchen und bewerten
P 2.2 Analysieren und interpretieren 1, 8, 9, 10 P 2.4 Beurteilen und (sich) entscheiden 2, 4, 5 I 3.4.1.1 Freiheit und Naturalismus I 3.4.3.2 Utilitarismus I 3.4.3.3 Pflichtethik I 3.4.4 Verantwortung und Angewandte Ethik

3.4.3.2 Utilitarismus

Die Schülerinnen und Schüler können den klassischen Utilitarismus sowie den Präferenzutilitarismus in Grundzügen erfassen und beurteilen. Sie können zentrale Begriffe dieser utilitaristischen Ansätze bestimmen, voneinander abgrenzen und im Zusammenhang darlegen. Sie können die Reichweite verschiedener Varianten der Folgenethik für ethisch begründetes Handeln analysieren, mit anderen Positionen der Moralphilosophie vergleichen und reflektiert bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) zentrale Begriffe verschiedener utilitaristischer Ethiken (Glück, Nützlichkeit, Regeln, Interessen) bestimmen und erläutern
(2) den klassischen Utilitarismus (Bentham, Mill) in Grundzügen erläutern und diskutieren (Menschenbild, Freude und Leid, hedonistisches Kalkül, quantitativer und qualitativer Hedonismus)

Die Schülerinnen und Schüler können
(3) Handlungs- und Regelutilitarismus analysieren und miteinander vergleichen
(4) das Utilitätsprinzip darlegen und hinsichtlich seiner Anwendbarkeit auch im Vergleich mit anderen Regeln und Imperativen (Goldene Regel, Kategorischer Imperativ, verantwortungsethische Imperative) prüfen und bewerten
(5) den Präferenzutilitarismus von Singer als Variante des modernen Utilitarismus erarbeiten und mit dem klassischen Utilitarismus vergleichen (Interessenbegriff)
(6) den Personenbegriff bei Singer bestimmen und hinsichtlich seiner ethisch-moralischen Implikationen diskutieren
(7) Entscheidungs- und Handlungsmöglichkeiten für verschiedene Problemstellungen der Angewandten Ethik (zum Beispiel in Alltagssituationen, Medizin, Medien, Ökologie) auf der Grundlage der utilitaristischen Ethik exemplarisch erarbeiten, diskutieren und bewerten
L BNE Teilhabe, Mitwirkung, Mitbestimmung
(8) Möglichkeiten und Grenzen des Utilitarismus (zum Beispiel Folgenabschätzung, Gerechtigkeit, Wertmonismus, Interessenabwägung) auch im Vergleich zu anderen Positionen der Moralphilosophie untersuchen und bewerten
P 2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen 2, 3, 5 P 2.3 Argumentieren und reflektieren 1, 2, 3 I 3.4.1 Freiheit und Selbstverständnis des Menschen I 3.4.2.2 Gerechtigkeit und Recht I 3.4.3.1 Tugendethik I 3.4.3.3 Pflichtethik I 3.4.4 Verantwortung und Angewandte Ethik

3.4.3.3 Pflichtethik

Die Schülerinnen und Schüler können die Pflichtethik von Kant in Grundzügen erfassen und die Begründung dieser Moralphilosophie erläutern und beurteilen. Sie können zentrale Begriffe des deontologischen Ansatzes von Kant bestimmen, voneinander abgrenzen und im Zusammenhang darlegen. Sie können die Reichweite seiner Pflichtethik für ethisch begründetes Handeln analysieren, mit anderen Positionen der Moralphilosophie vergleichen und den deontologischen Ansatz reflektiert bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) Kants Programm der Aufklärung anhand seiner grundlegenden Ideen erarbeiten und reflektieren
(2) zentrale philosophische Begriffe der kantischen Pflichtethik (Autonomie, Vernunft, Freiheit, guter Wille, Pflicht, Neigung, Maxime, Imperative) bestimmen und erläutern
(3) die Vorstellung Kants vom Menschen als Sinnes- und Vernunftwesen darstellen und im Zusammenhang von Kants Moralbegründung erklären (Bürger zweier Welten, Heteronomie, Autonomie)
(4) Kants Begründung der Moralphilosophie durch Freiheit und Vernunft erschließen und darlegen (Autonomie des Willens, Pflicht und Neigung)

Die Schülerinnen und Schüler können
(5) den Gegensatz von Pflicht und Neigung erkennen und Handeln aus Pflicht von pflichtgemäßem Handeln unterscheiden
(6) Handeln aus Pflicht als Ausdruck des guten Willens erläutern und sich damit auseinandersetzen
(7) Maxime, hypothetische Imperative und den Kategorischen Imperativ bestimmen und den Kategorischen Imperativ als Prüfverfahren des Moralischen erfassen (Universalisierung) und von der Goldenen Regel unterscheiden
(8) Kants Konzeption der Menschenwürde darstellen und anhand von Beispielen prüfen
L BTV Selbstfindung und Akzeptanz anderer Lebensformen
(9) auf der Grundlage von Kants Pflichtethik Entscheidungs- und Handlungsmöglichkeiten für verschiedene Problemstellungen der Angewandten Ethik (zum Beispiel in Alltagssituationen, Medizin, Medien, Ökologie) exemplarisch erarbeiten, diskutieren und bewerten
L BNE Teilhabe, Mitwirkung, Mitbestimmung
(10) Möglichkeiten und Grenzen der Pflichtethik von Kant (zum Beispiel bezogen auf Menschenbild, guter Wille, Pflicht, Folgen, Gefühle) auch im Vergleich zu anderen Positionen der Moralphilosophie untersuchen und bewerten
P 2.2 Analysieren und interpretieren 1, 8, 9, 10 P 2.3 Argumentieren und reflektieren 3, 4, 6 I 3.4.1 Freiheit und Selbstverständnis des Menschen I 3.4.2.1 Grundlagen des Zusammenlebens I 3.4.3.1 Tugendethik I 3.4.4 Verantwortung und Angewandte Ethik

3.4.4 Verantwortung und Angewandte Ethik

3.4.4.1 Verantwortungsethik

Die Schülerinnen und Schüler können den Begriff der Verantwortung in seinen unterschiedlichen Dimensionen bestimmen und darlegen. Sie können neben Jonas' Verantwortungsethik weitere verantwortungsethische Ansätze in Grundzügen erfassen und unterscheiden. Sie können beispielhaft die Reichweite einer verantwortungsethischen Position für ethisch begründetes Handeln analysieren, von anderen Positionen der Moralphilosophie abgrenzen und reflektiert bewerten. Sie können bei der Auseinandersetzung mit Problemfällen der Angewandten Ethik verantwortungsethische Überlegungen berücksichtigen und Stellung dazu nehmen.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) Dimensionen des Verantwortungsbegriffs (Relationen, Formen) erfassen und bestimmen
(2) Grundzüge der verantwortungsethischen Position von Jonas erarbeiten und ansatzweise bewerten (Seinsverantwortung, verantwortungsethische Imperative, Heuristik der Furcht)

Die Schülerinnen und Schüler können
(3) Jonas´ Verständnis von Verantwortung mit weiteren Verantwortungskonzeptionen (zum Beispiel Zimmerli, Ropohl, Lenk) vergleichen und im Hinblick auf die Lösung von Verantwortungsproblemen bewerten
(4) Orientierungshilfen für verantwortliches Handeln in ethisch relevanten Entscheidungssituationen aufzeigen und prüfen (zum Beispiel Nachhaltigkeitsüberlegungen, Folgenabschätzung, Vorrangregeln, Berufsethos)
(5) auf der Grundlage einer Verantwortungskonzeption Entscheidungsmöglichkeiten für Problemstellungen der Angewandten Ethik (zum Beispiel in Alltagssituationen, Medizin, Medien, Ökologie) exemplarisch erarbeiten, diskutieren und beurteilen
(6) Möglichkeiten und Grenzen einer Verantwortungskonzeption (zum Beispiel bezogen auf Menschenbild, Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit) auch im Vergleich zu Positionen der Moralphilosophie untersuchen und bewerten
L BNE Komplexität und Dynamik nachhaltiger Entwicklung
P 2.3 Argumentieren und reflektieren 5, 6, 7 P 2.4 Beurteilen und (sich) entscheiden 2, 4, 5 I 3.4.1.3 Freiheit und digitale Welt I 3.4.2.1 Grundlagen des Zusammenlebens I 3.4.3 Moralphilosophie

3.4.4.2 Angewandte Ethik

Die Schülerinnen und Schüler können mindestens zwei Bereiche der Angewandten Ethik in Grundzügen charakterisieren. Sie können Chancen und Risiken darlegen, ethisch-moralische Probleme identifizieren und Wertekonflikte herausarbeiten. Sie können zu diesen Problemfällen der Angewandten Ethik begründet Stellung nehmen und bei der Urteilsfindung moralphilosophische und verantwortungsethische Begründungsansätze einbeziehen. Sie können Entscheidungs- oder Handlungsmöglichkeiten erarbeiten, diskutieren und begründet beurteilen.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) Bereiche der Angewandten Ethik in ihren Grundlagen und ihrer ethischen Relevanz beschreiben (zum Beispiel Naturethik, Technikethik, Medizinethik, Medienethik, Wissenschaftsethik, Wirtschaftsethik) und im Zusammenhang mit Vorstellungen eines guten Lebens diskutieren
(2) zentrale Begriffe oder Aspekte verschiedener Bereiche der Angewandten Ethik benennen und erläutern (zum Beispiel naturethische Positionen, Risiko, Wirklichkeit, Wahrheit, Wachstum)
L MB Informationelle Selbstbestimmung und Datenschutz
(3) anhand von ethisch relevanten Problemfällen der Angewandten Ethik Ziele und Interessen der Beteiligten und Betroffenen herausarbeiten, vergleichen und erläutern (zum Beispiel Energieversorgung, Arbeitserleichterung, Gesundheit, Information, Fortschritt)

Die Schülerinnen und Schüler können
(4) in Problemfällen der Angewandten Ethik (zum Beispiel bezogen auf Klimawandel, Digitalisierung, Entfremdung, Genetik, Selbstoptimierung) die den verschiedenen Interessen und Zielen zugrundeliegenden Werte herausarbeiten und zuordnen (instrumentelle, moralische, eudaimonistische Werte)
(5) im Kontext der Angewandten Ethik relevante Werte im Hinblick auf ihren ethisch-moralischen Gehalt untersuchen, vergleichen und bewerten (zum Beispiel Naturschutz, Leben, Würde, Selbstbestimmung, Gerechtigkeit)
L BNE Teilhabe, Mitwirkung, Mitbestimmung
(6) Beurteilungsmaßstäbe der Angewandten Ethik auf Beispielfälle anwenden und überprüfen (zum Beispiel Nachhaltigkeitsvorstellungen, Folgenabschätzung, Vorrangregeln, Berufsethos)
(7) bei der Auseinandersetzung mit Problemfällen der Angewandten Ethik mit moralphilosophischen Begründungsansätzen oder ethischen Positionen argumentieren sowie diese bei der Urteils- und Entscheidungsfindung berücksichtigen (zum Beispiel Tugendethik, Utilitarismus, Pflichtethik, verantwortungs- oder naturethische Positionen)
(8) eigene Stellungnahmen zu Entscheidungssituationen der Angewandten Ethik erarbeiten und reflektiert begründen
L BNE Demokratiefähigkeit
P 2.2 Analysieren und interpretieren 1, 2, 3, 5, 6, 8 P 2.4 Beurteilen und (sich) entscheiden 1, 2, 3, 4, 5, 6 I 3.4.1.1 Freiheit und Naturalismus I 3.4.1.3 Freiheit und digitale Welt I 3.4.3 Moralphilosophie F BIO 3.4.6 Evolution und Ökologie F D 3.4.1.3 Medien F GEO 3.4.2 Globale Herausforderungen F WI 3.1.6 Fallstudie

3.4.5 Moral, Religion und Kritik

3.4.5.1 Grundlagen philosophischer Ethik

Die Schülerinnen und Schüler können Aufgaben von Ethik in einer pluralistischen Gesellschaft benennen und analysieren sowie hinsichtlich ihrer Möglichkeiten und Grenzen erörtern. Sie können eine Position der Moralkritik darlegen und beurteilen.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) deskriptive Ethik, normative Ethik und Metaethik hinsichtlich ihrer Funktionen und Arbeitsweisen unterscheiden
(2) Argumentationsformen und -strukturen im Kontext von Ethik und Moral anhand von Beispielen identifizieren und veranschaulichen (praktischer Syllogismus, Toulmin-Schema, Sein-Sollen-Fehlschluss)
L BNE Demokratiefähigkeit

Die Schülerinnen und Schüler können
(3) Aufgaben und Grenzen philosophischer Ethik in einer pluralistischen Gesellschaft beschreiben und diskutieren (zum Beispiel Prüfung von Geltungsansprüchen, ethisch-moralische Reflexion, Relativismus und Universalismus)
(4) eine Position der Moralkritik in ihren Grundzügen darstellen und bewerten (zum Beispiel Marx, Nietzsche, Freud)
P 2.2 Analysieren und interpretieren 9, 10 P 2.3 Argumentieren und reflektieren 3, 6 I 3.4.3 Moralphilosophie

3.4.5.2 Religion und Religionskritik

Die Schülerinnen und Schüler können Funktionen von Religion in einer säkularisierten Welt erläutern und erörtern. Sie können sich mit dem Spannungsverhältnis von Glauben und Wissen, Vernunft und Religion auseinandersetzen und können eine Position der Religionskritik darlegen und beurteilen. Sie können sich mit möglichen Formen der Instrumentalisierung von Religion auseinandersetzen.

Die Schülerinnen und Schüler können
(1) Funktionen von Religion für Individuum und Gesellschaft in einer säkularisierten Welt darstellen und diskutieren (zum Beispiel Kontingenzbewältigung, Identitätsbildung)
L BTV Formen interkulturellen und interreligiösen Dialogs
(2) Gemeinsamkeiten, Differenzen und Konflikte zwischen einer religiösen und einer säkularen Sichtweise des Menschen erarbeiten und zu daraus resultierenden Konflikten Stellung nehmen
(3) das Spannungsverhältnis von Glauben und Wissen, Religion und Vernunft analysieren und erörtern (zum Beispiel Moralbegründung, moralische Motivation, Theodizee-Problem)
(4) eine Position der Religionskritik darstellen und beurteilen (zum Beispiel Feuerbach, Marx, Nietzsche, Freud)
(5) Beispiele möglicher Instrumentalisierung von Religion identifizieren, analysieren und Stellung dazu nehmen (zum Beispiel Fundamentalismus)
L VB Bedürfnisse und Wünsche
P 2.3 Argumentieren und reflektieren 1, 4, 7 I 3.4.1 Freiheit und Selbstverständnis des Menschen I 3.4.2 Gerechtigkeit, Recht und Zusammenleben F RAK 3.5.6 Religionen und Weltanschauungen F RALE 3.4.3 Verantwortliche Lebensgestaltung F RALE 3.4.6 Andere Religionen und Weltanschauungen F REV 3.5.3 Gott F RISL 3.4.5 Gesellschaft und Geschichte F RJUED 3.5.4 HAADAM F RSYR 3.5.6 Religionen und Weltanschauungen

4. Operatoren

Im Bereich der inhaltsbezogenen Kompetenzen werden Operatoren in Form von handlungsleitenden Verben verwendet. Standards legen fest, welchen Anforderungen die Schülerinnen und Schüler gerecht werden müssen. Operatoren sind in der Regel in drei Anforderungsbereiche (AFB) gegliedert:

- **Anforderungsbereich I: Reproduktion von Wissen und Kenntnissen**
  Er umfasst das Wiedergeben und Beschreiben von Sachverhalten aus einem abgegrenzten Gebiet im gelernten Zusammenhang sowie die reproduktive Verwendung geübter Arbeitstechniken und Methoden.
- **Anforderungsbereich II: Reorganisation und Transfer von Gelerntem**
  Er umfasst das selbstständige Auswählen, Ordnen, Bearbeiten, Erklären und Darstellen bekannter Sachverhalte und insbesondere den Transfer bekannter Inhalte und Methoden auf andere Sachverhalte, zum Beispiel auf neue Fragestellungen, Verfahrensweisen, Sachzusammenhänge oder unbekannte Texte.
- **Anforderungsbereich III: Selbstständiges Urteilen und Bewerten**
  Er umfasst den bewussten, reflektierten Umgang mit neuen Erkenntnissen, insbesondere Problemstellungen, und den angewandten Methoden, um zu eigenständigen Begründungen, Folgerungen, Perspektiven, Kontextuierungen, Lösungen, Werturteilen etc. zu gelangen. Hier werden vor allem Leistungen der Problemfindung und der Urteilsfindung gefordert.

Nicht in allen Fällen ist eine eindeutige Zuordnung eines Operators zu einem Anforderungsbereich möglich.

Operatoren	Beschreibung	AFB
abwägen	Sachverhalte, Argumente und Positionen anhand eigener oder vorgegebener Kriterien prüfen	II, III
analysieren, untersuchen	Begriffe bestimmen, formale und inhaltliche Aspekte eines Textganzen oder eines Zusammenhangs unter aspektgeleiteten Fragestellungen herausarbeiten und den argumentativen Aufbau oder Wechselbeziehungen strukturiert und systematisiert darstellen	II
anwenden	einen bekannten Sachverhalt oder eine bekannte Methode auf eine neue Problemstellung beziehen und zu deren Lösung und zum Erreichen von Zielen nutzen	II
argumentieren	eine Meinung, Position im Kontext ethisch-moralischer Fragestellungen begründen und vertreten	II, III
aufzeigen, zeigen	Sachverhalte, Zusammenhänge, Textinhalte und/oder Textformen sachbezogen, teils deskriptiv, teils analysierend darlegen	I
begründen	Positionen, Auffassungen, Urteile bestimmen, argumentativ herleiten und durch Argumente stützen	II, III
belegen	Aussagen durch ein explizit ausgewiesenes Zitat oder einen Verweis stützen	II

Operatoren	Beschreibung	AFB
(be-)nennen	Gegenstände oder Sachverhalte einer Bezeichnung zuordnen; Begriffe und Sachverhalte aufzählen	I
berücksichtigen	Bekanntes und Neues in das Herstellen von Zusammenhängen einbeziehen	II
beschreiben	Personen, Situationen, Vorgänge, Sachverhalte oder Zusammenhänge (strukturiert, nicht wertend) mit eigenen Worten darstellen	I
bestimmen	Begriffe festlegen, voneinander abgrenzen oder Sachverhalte, Positionen und Perspektiven prägnant und kriteriengeleitet feststellen	I
beurteilen, bewerten	Textinhalte und Textgestaltungen, Sachverhalte, Aussagen, Maßnahmen, Lösungen reflektieren und prüfen und gegebenenfalls unter Verwendung von Wissen, Methoden und Maßstäben eine eigene begründete Position vertreten	III
charakterisieren	Sachverhalte, Vorgänge, Personen in ihren spezifischen Eigenheiten pointiert darstellen; etwas unter leitenden Gesichtspunkten kennzeichnen und gewichtend hervorheben	II
darlegen, darstellen	Zusammenhänge, Probleme unter einer bestimmten Fragestellung strukturiert, sachbezogen und objektiv wiedergeben	I, II
diskutieren	sich argumentativ mit einem Thema, einer Frage, einem Problem auseinandersetzen	II, III
einordnen	einen Sachverhalt oder eine Aussage aspekt- und kriterienorientiert in einen Gesamtzusammenhang stellen	II
entwickeln	Wissen, Analyseergebnisse und eigene Ideen zusammenführen und zu einem eigenständigen Konzept, Verfahren, einer Deutung oder Vorstellung gelangen	III
erfassen	Erkenntnisse, Verhältnisse, Sichtweisen oder Informationen aus einem Kontext oder aus Materialien herleiten	I, II
erkennen	durch Nachdenken und Untersuchen Voraussetzungen, Zusammenhänge, Bedeutungen erfassen und einordnen	III
erklären	einen Sachverhalt in einen Begründungszusammenhang stellen; etwas kausal schlussfolgernd herleiten	II
erläutern	Begriffe oder einen Sachverhalt auch durch zusätzliche Informationen veranschaulichen, verdeutlichen; etwas verständlich machen	II
erörtern	sich mit einem Thema, einer These oder Perspektive kritisch, differenziert und argumentativ befassen; in schlussfolgernder Abwägung des Für und Wider unter Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven ein begründetes Urteil fällen	III
erschließen	einen Sachverhalt oder Text für die weitere Bearbeitung methodengestützt aufbereiten; neue Informationen, Erkenntnisse und Sichtweisen herleiten	I, II
erarbeiten	Positionen, Argumente selbstständig entwickeln, gegebenenfalls kriteriengeleitet	II

Operatoren	Beschreibung	AFB
herausarbeiten	Strukturen, Leitgedanken, Strategien aus einem Textganzen/ Sachverhalt herauslösen und akzentuiert darstellen	I, II
identifizieren	Positionen, Perspektiven oder kontroverse Aspekte aus einem gegebenen Kontext erschließen und darstellen	I, II
problematisieren	Wertekonflikte und kontroverse Positionen erfassen und benennen	II, III
prüfen/ überprüfen	Aussagen, Behauptungen auf ihre Schlüssigkeit, Gültigkeit und Berechtigung hin betrachten und bewerten	III
sich auseinander-setzen mit	sich mit einem Thema, einer Sachlage, Position kritisch, differenziert, argumentativ und urteilend befassen	III
Stellung nehmen	sich zu einer Fragestellung argumentativ und urteilend positionieren	III
unterscheiden	Unterschiede, Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten ermitteln	II
vergleichen	Gemeinsames und Unterschiedliches herausarbeiten und gegenüberstellen; gewichtend ein Ergebnis formulieren	II
wiedergeben	wesentliche Informationen, Sachverhalte oder einen Argumentationsgang strukturiert zusammenfassen	I

5. Anhang

5.1 Verweise

Das Verweissystem im Bildungsplan 2016 unterscheidet zwischen vier verschiedenen Verweisarten. Diese werden durch unterschiedliche Symbole gekennzeichnet:

Symbol	Erläuterung
P	Verweis auf die prozessbezogenen Kompetenzen
I	Verweis auf andere Standards für inhaltsbezogene Kompetenzen desselben Fachplans
F	Verweis auf andere Fächer
L	Verweis auf Leitperspektiven

Die vier verschiedenen Verweisarten

Die Darstellungen der Verweise weichen im Web und in der Druckfassung voneinander ab.

Darstellung der Verweise auf der Online-Plattform

Verweise auf Teilkompetenzen werden unterhalb der jeweiligen Teilkompetenz als anklickbare Symbole dargestellt. Nach einem Mausklick auf das jeweilige Symbol werden die Verweise im Browser detaillierter dargestellt (dies wird in der Abbildung nicht veranschaulicht):

(2) anhand von einfachen Versuchen zwei Wetterelemente analysieren (zum Beispiel Niederschlag, Temperatur)

P I F L

Darstellung der Verweise in der Webansicht (Beispiel aus Geographie 3.1.2.1 „Grundlagen von Wetter und Klima“)

Darstellung der Verweise in der Druckfassung

In der Druckfassung und in der PDF-Ansicht werden sämtliche Verweise direkt unterhalb der jeweiligen Teilkompetenz dargestellt. Bei Verweisen auf andere Fächer ist zusätzlich das Fächerkürzel dargestellt (im Beispiel „BNT“ für „Biologie, Naturphänomene und Technik (BNT)“):

(2) anhand von einfachen Versuchen zwei Wetterelemente analysieren (zum Beispiel Niederschlag, Temperatur)

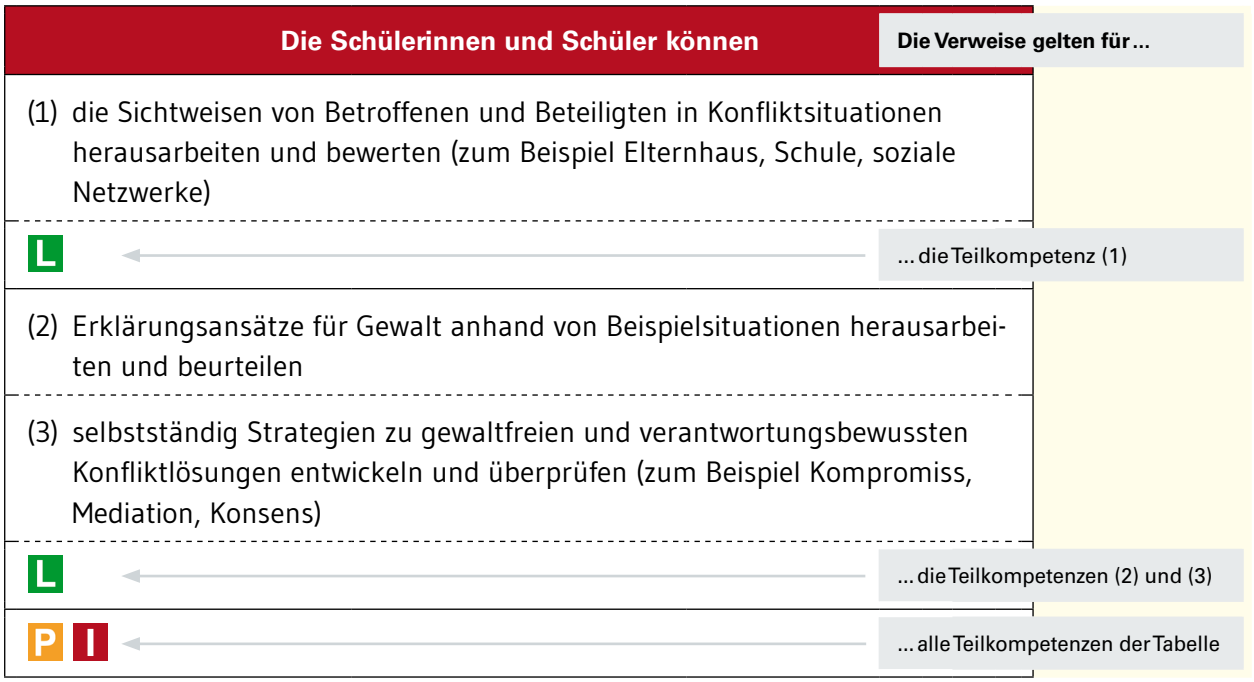
P 2.5 Methodenkompetenz 3
I 3.1.2.2 Klimazonen Europas
F BNT 3.1.1 Denk- und Arbeitsweisen der Naturwissenschaften und der Technik
L MB Produktion und Präsentation

Darstellung der Verweise in der Druckansicht (Beispiel aus Geographie 3.1.2.1 „Grundlagen von Wetter und Klima“)

Gültigkeitsbereich der Verweise

Sind Verweise nur durch eine gestrichelte Linie von den darüber stehenden Kompetenzbeschreibungen getrennt, beziehen sie sich unmittelbar auf diese.

Stehen Verweise in der letzten Zeile eines Kompetenzbereichs und sind durch eine durchgezogene Linie von diesem getrennt, so beziehen sie sich auf den gesamten Kompetenzbereich.



Gültigkeitsbereich von Verweisen (Beispiel aus Ethik 3.1.2.2 „Verantwortung im Umgang mit Konflikten und Gewalt“)

5.2 Abkürzungen

Leitperspektiven

Allgemeine Leitperspektiven	
BNE	Bildung für nachhaltige Entwicklung
BTV	Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt
PG	Prävention und Gesundheitsförderung
Themenspezifische Leitperspektiven	
BO	Berufliche Orientierung
MB	Medienbildung
VB	Verbraucherbildung

Fächer des Gymnasiums

Abkürzung	Fach
BIO	Biologie
BK	Bildende Kunst
BKPROFIL	Bildende Kunst – Profilfach
BMB	Basiskurs Medienbildung
BNT	Biologie, Naturphänomene und Technik (BNT)
CH	Chemie
D	Deutsch
E1	Englisch als erste Fremdsprache
E2	Englisch als zweite Fremdsprache
ETH	Ethik
F1	Französisch als erste Fremdsprache
F2	Französisch als zweite Fremdsprache
F3	Französisch als dritte Fremdsprache – Profilfach
G	Geschichte
GEO	Geographie
GK	Gemeinschaftskunde
GR3	Griechisch als dritte Fremdsprache – Profilfach
ITAL3	Italienisch als dritte Fremdsprache – Profilfach
L1	Latein als erste Fremdsprache
L2	Latein als zweite Fremdsprache
L3	Latein als dritte Fremdsprache – Profilfach
LUT	Literatur und Theater
M	Mathematik
MUS	Musik
MUSPROFIL	Musik – Profilfach
NWTPROFIL	Naturwissenschaft und Technik (NwT) – Profilfach
PH	Physik
PORT3	Portugiesisch als dritte Fremdsprache – Profilfach
RAK	Altkatholische Religionslehre
RALE	Alevitische Religionslehre

Abkürzung	Fach
REV	Evangelische Religionslehre
RISL	Islamische Religionslehre sunnitischer Prägung
RJUED	Jüdische Religionslehre
RRK	Katholische Religionslehre
RSYR	Syrisch-Orthodoxe Religionslehre
RU2	Russisch als zweite Fremdsprache
RU3	Russisch als dritte Fremdsprache – Profilfach
SPA3	Spanisch als dritte Fremdsprache – Profilfach
SPO	Sport
SPOPROFIL	Sport – Profilfach
WBS	Wirtschaft / Berufs- und Studienorientierung (WBS)
WI	Wirtschaft

5.3 Geschlechtergerechte Sprache

Im Bildungsplan 2016 wird in der Regel durchgängig die weibliche Form neben der männlichen verwendet; wo immer möglich, werden Paarformulierungen wie *„Lehrerinnen und Lehrer“* oder neutrale Formen wie *„Lehrkräfte“*, *„Studierende“* gebraucht.

Ausnahmen von diesen Regeln finden sich bei

- Überschriften, Tabellen, Grafiken, wenn dies aus layouttechnischen Gründen (Platzmangel) erforderlich ist,
- Funktions- oder Rollenbezeichnungen beziehungsweise Begriffen mit Nähe zu formalen und juristischen Texten oder domänenspezifischen Fachbegriffen (zum Beispiel *„Marktteilnehmer“*, *„Erwerbstätiger“*, *„Auftraggeber“*, *„(Ver-)Käufer“*, *„Konsument“*, *„Anbieter“*, *„Verbraucher“*, *„Arbeitnehmer“*, *„Arbeitgeber“*, *„Bürger“*, *„Bürgermeister“*),
- massiver Beeinträchtigung der Lesbarkeit.

Selbstverständlich sind auch in all diesen Fällen Personen jeglichen Geschlechts gemeint.

5.4 Besondere Schriftauszeichnungen

Klammern und Verbindlichkeit von Beispielen

Im Fachplan sind einige Begriffe in Klammern gesetzt.

Steht vor den Begriffen in Klammern „zum Beispiel“, so dienen die Begriffe lediglich einer genaueren Klärung und Einordnung.

Begriffe in Klammern ohne „zum Beispiel“ sind ein verbindlicher Teil der Kompetenzformulierung.

Steht in Klammern ein „unter anderem“, so sind die in der Klammer aufgeführten Aspekte verbindlich zu unterrichten und noch weitere Beispiele der eigenen Wahl darüber hinaus.

Gestrichelte Unterstreichungen in den gymnasialen Fachplänen

In den prozessbezogenen Kompetenzen:
Die gekennzeichneten Stellen sind in der Oberstufe (Klassen 10–12) zu verorten.

In den inhaltsbezogenen Kompetenzen:
Die gekennzeichneten Stellen reichen über das E-Niveau des gemeinsamen Bildungsplans für die Sekundarstufe I hinaus und sind explizit erst in der Klasse 10 zu verorten.

Mit Sternchen markierte Abschnitte oder Kapitel

Im vorliegenden Fachplan sind einige Kapitel mit Sternchen (*) gekennzeichnet. Hiermit sind ganze Kapitel gekennzeichnet, die vollumfänglich in Klasse 10 zu verorten sind. Mit Sternchen gekennzeichnete Kapitel haben die gleiche Bedeutung wie die gestrichelten Unterstreichungen einzelner Stellen.

In Ethik sind zusätzlich solche Themenfelder der inhaltsbezogenen Kompetenzen für Klasse 10 mit einem Sternchen (*) versehen, die den Übergang in die Kursstufe leisten. In Ethik ergänzt das Sternchen (*) in den Überschriften somit die oben beschriebene Auszeichnung.

Beispiel: *3.3.4.1 Kinematik(*)*

Impressum

Kultus und Unterricht	Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
Ausgabe C	Bildungsplanplanhefte
Herausgeber	Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Postfach 103442, 70029 Stuttgart in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Schulentwicklung, Heilbronner Str. 172, 70191 Stuttgart
Internet	www.bildungsplaene-bw.de
Verlag und Vertrieb	Neckar-Verlag GmbH, Villingen-Schwenningen
Urheberrecht	Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes beziehungsweise der Satzordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Bildnachweis	Robert Thiele, Stuttgart
Gestaltung	Ilona Hirth Grafik Design GmbH, Karlsruhe
Druck	Konrad Triltsch Print und digitale Medien GmbH, Ochsenfurt
	Soweit die vorliegende Publikation Nachdrucke enthält, wurden dafür nach bestem Wissen und Gewissen Lizenzen eingeholt. Die Urheberrechte der Copyrightinhaber werden ausdrücklich anerkannt. Sollten dennoch in einzelnen Fällen Urheberrechte nicht berücksichtigt worden sein, wenden Sie sich bitte an den Herausgeber.
	Alle eingesetzten beziehungsweise verarbeiteten Rohstoffe und Materialien entsprechen den zum Zeitpunkt der Angebotsabgabe gültigen Normen beziehungsweise geltenden Bestimmungen und Gesetzen der Bundesrepublik Deutschland. Der Herausgeber hat bei seinen Leistungen sowie bei Zulieferungen Dritter im Rahmen der wirtschaftlichen und technischen Möglichkeiten umweltfreundliche Verfahren und Erzeugnisse bevorzugt eingesetzt.
	Juni 2016
Bezugsbedingungen	Die Lieferung der unregelmäßig erscheinenden Bildungsplanplanhefte erfolgt automatisch nach einem festgelegten Schlüssel. Der Bezug der Ausgabe C des Amtsblattes ist verpflichtend, wenn die betreffende Schule im Verteiler (abgedruckt auf der zweiten Umschlagseite) vorgesehen ist (Verwaltungsvorschrift vom 22. Mai 2008, K.u.U. S. 141). Die Bildungsplanplanhefte werden gesondert in Rechnung gestellt. Die einzelnen Reihen können zusätzlich abonniert werden. Abbestellungen nur halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember eines jeden Jahres schriftlich acht Wochen vorher bei der Neckar-Verlag GmbH, Postfach 1820, 78008 Villingen-Schwenningen.

PEFC zertifiziert

Diese Broschüre stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.

www.pefc.de

PEFC04-31-1754

**Bildung,
die allen
gerecht wird**

Das Bildungsland

Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT